

Handreichung zum Kurskonzept

Wer hat „das letzte Wort“ im Netz? – Digitale Lebenswelten mitgestalten



Inhalt

Projektinformationen	2
1. Einleitung	3
1.1. Zielgruppe: Fokus auf Jugendliche und junge Erwachsene	3
1.2. Ausgangslage: Extremistische Online-Propaganda als Einflussfaktor	4
1.3. Thematik: Extremistische „Online-Welten“	5
1.4. Herausforderung: Auseinandersetzung statt Dämonisierung	9
1.5. Methode: Stärkung und Kompetenzvermittlung	10
1.6. Fördermöglichkeiten: Ideen umsetzen	13
2. Ablaufplan des Kurskonzepts	15
2.1. Kurseinheit 1 – Wie sieht unser Leben online aus?	15
2.2. Kurseinheit 2 – Was machen Extremist*innen online?	17
2.3. Kurseinheit 3 – Wie gelingt Meinungsvielfalt (im Netz)?	19
2.4. Optionale Kurseinheit – Wie mit Fake News und Hate Speech umgehen?	20
2.5. Kurseinheit 4 – Wie soll „unser Netz“ aussehen?	21
3. Durchführung des Kurskonzepts	23
3.1. Durchführung der Kurseinheit 1	24
3.2. Durchführung der Kurseinheit 2	26
3.3. Durchführung der Kurseinheit 3	29
3.4. Durchführung der optionalen Kurseinheit	32
3.5. Durchführung der Kurseinheit 4	34
3.6. Arbeitsmaterialien	36
3.7. Hinweise und Tipps: Online-Anwendungen zur Integration in den Unterricht	46
3.8. Verwendung von Propagandamaterial im Unterricht	48
Glossar	50
Literaturhinweise	54
Internetquellen	56
Beratungsstellen der Präventionsarbeit	57
Impressum	60

Projektinformationen

Der Umgang mit demokratiefeindlichen Radikalisierungstendenzen junger Menschen ist eine zentrale Aufgabe im gegenwärtigen gesellschaftlichen Zusammenleben. Eine in Deutschland nach wie vor wachsende islamistische Szene sowie das Auftreten rechts- und linksextremistischer Gewalt wirft die Frage auf, mit welchen Mitteln den Fanatisierungsprozessen junger Menschen begegnet werden kann. Dabei reicht es nicht aus, allein auf repressive Maßnahmen zu setzen. Vielmehr muss ein umfassendes Präventionsangebot etabliert werden, um der Attraktivität radikaler Ideologien für Jugendliche entgegenzuwirken. Als Grundlage dieser präventiven Arbeit müssen Motive der Jugendlichen verstanden und Hinwendungsprozesse analysiert werden.

Die Institution Volkshochschule versteht sich in ihrem Selbstverständnis als Ort der Demokratie. Sie vermittelt Wissen und Kompetenzen, demokratische Werte und Möglichkeiten der Beteiligung. Ihre Angebote sind offen für alle Menschen, unabhängig ihrer kulturellen, religiösen oder sozialen Identitäten. Daher ist es naheliegend, Volkshochschulen in die Bewältigung der Querschnittsaufgabe der Radikalisierungsprävention einzubeziehen. Das Mitwirken an dieser Aufgabe setzt voraus, dass den beteiligten Volkshochschulen und insbesondere ihren Mitarbeiter*innen Methoden und Strategien der Präventionsarbeit vermittelt werden. Zu diesem Zweck etablierte der Deutsche Volkshochschul-Verband e. V. (DVV) in der Zentralstelle Politische Jugendbildung das Projekt Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt (PGZ). Langfristiges Ziel des Projekts ist die Stärkung der bundesweiten Struktur der Volkshochschulen im Bereich der Prävention von religiös begründeten Radikalisierungsprozessen junger Menschen.

Im Rahmen des PGZ-Projekts werden Kurskonzepte für den Einsatz im vhs-Bildungsangebot zur Prävention demokratiefeindlicher Radikalisierungen junger Menschen entwickelt. Die Themenfelder Staat und Gesellschaft, Zugehörigkeiten und Identitäten sowie Digitale Lebenswelten strukturieren die Konzeption der Materialien. Zusätzlich werden Schulungen und Fortbildungen umgesetzt, die Wissen und methodische Kompetenzen zur Anwendung der Kurskonzepte sowie zur Integration primärpräventiver Arbeit in das vhs-Kursprogramm vermitteln. Das PGZ-Projekt unterstützt darüber hinaus die Kooperationen zwischen vhs und Respekt Coaches der Jugendmigrationsdienste. Es werden Konzepte aus dem vhs-Kontext zur Verfügung gestellt, welche als Gruppenangebote von vhs-Kursleitenden unter Mitwirkung der Respekt Coaches an Regelschulen durchgeführt werden können. Interessierte vhs-Mitarbeiter*innen, Respekt Coaches sowie externe Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe können sich an das Team des PGZ-Projekts wenden, um weitere Informationen zu den Projektmaßnahmen zu erhalten.

Veranstaltungstermine werden auf der [Homepage](#) des PGZ-Projekts und in der Netzwerkgruppe „Extremismusprävention im vhs-Bildungsangebot“ der vhs.cloud veröffentlicht. Interessierte Fachkräfte können sich über die [Homepage](#) für den Newsletter anmelden.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Einsatz der Materialien,
Ihr Projektteam Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt

1. Einleitung

Das Kurskonzept „Wer hat ‚das letzte Wort‘ im Netz? – Digitale Lebenswelten mitgestalten“ ist für den Einsatz im vhs-Bildungsangebot sowie als Grundlage der Kooperationen zwischen vhs und Respekt Coaches konzipiert. Die Handreichung soll zum einen als Einstieg in die Thematik Online-Extremismus für Kursleitende dienen. Dabei wird kein technisches bzw. internetbasiertes Wissen vorausgesetzt, sodass auch Lehrende ohne Vorkenntnisse oder spezifische Affinität zum Themenbereich sich diesen dennoch erschließen können. Zum anderen kann das Kurskonzept als Planungsgrundlage zur Unterrichtsgestaltung im Bereich Medienkompetenzförderung herangezogen werden.

1.1. Zielgruppe: Fokus auf Jugendliche und junge Erwachsene

Für Jugendliche und junge Erwachsene ist die Nutzung des Internets eine Selbstverständlichkeit. Es hat – mit seinen Potentialen und Möglichkeiten, aber auch negativen Ausformungen – die Lebenswelt der Zielgruppe vollkommen durchdrungen (vgl. Ipsen et al. 2017, 19). Dabei gestaltet sich die Online-Nutzung laut der aktuellen JIM-Studie wie folgt: Kommunikation nimmt mit 35 % den größten Stellenwert ein. Darunter subsumiert sich der Besuch von bzw. die Kommunikation in sozialen Netzwerken, mit Chat-Funktionen und per Mail. Danach folgen die Bereiche Unterhaltung mit 31 % (z. B. der Konsum von Musik, Videos und Bildern), Spiele mit 24 % und Informationssuche mit 10 % (vgl. Feierabend 2018, 32f.).

Bei einer Analyse der Nutzungsaktivitäten Jugendlicher (in diesem Fall eine Auswahlgruppe von 1.061 Jugendlichen zwischen 14 und 19 Jahren) zeigte sich, dass die verschiedenen Social Media-Angebote unterschiedlich häufig genutzt werden: Der Messengerdienst WhatsApp wird von 91 % der Befragten täglich genutzt, Facebook von 67%, mit deutlichem Abstand folgen YouTube (34%), Snapchat (28%), Instagram (22%), Twitter (18%) und der Messengerdienst Telegram (5%) (vgl. Reinemann et al. 2019, 79).

Soziale Medien bieten ihren Nutzer*innen vielfältige Anwendungen:

„Soziale Netzwerke stellen ihren Nutzern auf einer Online-Plattform Speicherplatz für die Erstellung eines eigenen Profils zur Verfügung. Die Nutzer können unter anderem Fotos und Videos speichern, Nachrichten verfassen und empfangen und sich in Gruppen zusammenschließen, um gemeinsame Interessen zu teilen“ (web¹).

Nicht umsonst nimmt also die Online-Kommunikation – gerade im Bereich der sozialen Medien – einen zentralen Platz im Alltag der Zielgruppe ein:

„So ist es Jugendlichen durch mannigfaltige Präsentationsflächen – Profile, Postings, Kommentare etc. – im Social Web möglich, ihr Selbst zu erproben und in der Auseinandersetzung mit der Peer Group (online wie offline) Zugehörigkeiten und Abgrenzungen auszuhandeln. Soziale Medien stellen demnach Ressourcen für Identitätsarbeit dar und bieten Interaktionsräume, in denen sich Jugendliche selbstbestimmt und in Abgrenzung von Erwachsenen bewegen können und soziale Beziehungen aufbauen und pflegen“ (Hohnstein/Herding 2017, 21f.).

Der jugendlichen Suche nach Identifikationsflächen, Selbstverortung und Gemeinschaft wird insbesondere in sozialen Netzwerken (als eine Ausprägung von Social Media) Rechnung getragen. Dementsprechend können sie mit maßgeblich für Sinnstiftung und Zufriedenheit im Lebensalltag sein.

Gleichzeitig birgt die Nutzung des Internets, vornehmlich von sozialen Medien, Risiken für Jugendliche und junge Erwachsene. Ausgangspunkt des vorliegenden Kurskonzepts ist die Tatsache, dass die Zielgruppe im Fokus der Rekrutierungsversuche von extremistischen Gruppierungen steht – insbesondere online. Mit unterschiedlichen Strategien und Mechanismen werden Jugendliche im Netz gezielt für die extremistische Sache angeworben. Medienkompetentes und umsichtiges Handeln ist hier gefragt. Dafür muss Jugendlichen und jungen Erwachsenen Rüstzeug an die Hand gegeben werden.

Andere negative Faktoren, wie der soziale Druck durch permanente Erreichbarkeit (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2017, 277) oder der ungefilterte Zugang zu Pornografie und Gewaltdarstellungen (vgl. ebd., 310f.), werden im vorliegenden Kurskonzept ausgeklammert. Ihre Bedeutung und ihr Gefahrenpotential für die Zielgruppe soll damit aber nicht geschmälert werden.

1.2. Ausgangslage: Extremistische Online-Propaganda als Einflussfaktor

Seit Mitte der 2000er-Jahre wird in Gesellschaft und Wissenschaft zunehmend darüber diskutiert, ob bzw. inwiefern „extremistische Medienangebote die Hinwendung junger Menschen zu extremistischen Szenen und ihre weitere Radikalisierung verursachen oder zumindest begünstigen können [...]“ (Hohnstein/Herding 2017, 8). Klar scheint inzwischen, dass der Konsum von extremistischen Websites, Videos etc. online nicht allein eine Radikalisierung anstoßen kann, jedoch vermag er, ein potentiell begünstigender Baustein im Radikalisierungsprozess zu sein (vgl. Hohnstein/Glaser 2017, 243) bzw. einen solchen zu „unterstützen, beschleunigen und verstärken“ (ebd., 251).

Die Verknüpfung zwischen digitalen Medien, extremistischer Propaganda und einer Gefährdung Jugendlicher und junger Erwachsener rührt aus folgender Überlegung: Digitale Medien können bei Hinwendungs- und Radikalisierungsprozessen junger Menschen deshalb eine große Rolle spielen, da sie von der Zielgruppe, aber auch von extremistischen Akteur*innen intensiv genutzt werden. Letztere versuchen „auf diesem Wege gezielt junge Menschen mit Propaganda- und Rekrutierungsaktivitäten zu erreichen“ (Hohnstein/Glaser 2017, 244).

Diesbezüglich sei darauf hingewiesen, dass das gezielte Ansprechen der jungen Generation durch extremistische Gruppen im Internet nicht allein auf dem Anwerbe-gedanken basiert. Tatsächlich „zeugt dies sicher auch vom Einfluss junger Menschen auf extremistische Szenen und ihr Erscheinungsbild“ (Hohnstein/Herding 2017, 9), beispielsweise von jugendlichen Rechtsextremist*innen oder Dschihadist*innen, die ihre generationenspezifischen (Medien-)Kenntnisse online einbringen (vgl. ebd.).

Besonders die sozialen Netzwerke dienen als „Einfallstor“ für Extremist*innen. Bei einer Umfrage der Ludwig-Maximilians-Universität München zeigte sich, dass die befragten Jugendlichen (1.061 Personen zwischen 14 und 19 Jahren) vor allem in

Regelmäßig untersuchen Studien, wie kompetent Schüler*innen in der digitalen Welt agieren und wo Bedarfe zur weiteren Schulung vorliegen. Einen dieser Einblicke bietet die Studie „[Computer- und informationsbezogene Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern im zweiten internationalen Vergleich und Kompetenzen im Bereich Computational Thinking](#)“ („International Computer and Information Literacy Study“, ICLIS). Weltweit haben 14 Staaten und Regionen – davon acht in Europa – daran teilgenommen. In Deutschland beteiligten sich u. a. 3.655 Schüler*innen der achten Jahrgangsstufe sowie 2.386 Lehrer*innen.

Welche Motive begründen eine Radikalisierung junger Menschen? Wie sehen mögliche Handlungsoptionen im lokalen Umfeld aus? Diese und ähnliche Fragen werden im [Kurskonzept](#) „Was bedeutet RADIKAL?!? – Thematisierung von Radikalisierungsmotiven“ des PGZ-Projekts aufgegriffen. Neben vielseitigem Hintergrundmaterial stehen Kurseinheiten zur Auseinandersetzung mit dem Thema Radikalisierung im Unterricht zur Verfügung. Die unterschiedlichen Formen des politischen sowie des religiösen Extremismus werden in den Hintergrundinformationen komprimiert dargestellt.

sozialen Netzwerken auf entsprechende Inhalte stoßen (27 % sehr häufig/häufig bzw. manchmal). In der Aufstellung folgen Videoplattformen wie YouTube mit 17 % und Chatprogramme mit 15 %. Aus diesen Zahlen lässt sich ableiten, dass knapp 60 % der Jugendlichen über diese Kanäle sehr häufig/häufig bzw. zumindest manchmal mit extremistisch geprägten Nachrichten, Bildern und Videos in Berührung kommen – eine Zahl, die die Dringlichkeit der Thematik unterstreicht (vgl. Reinemann et al. 2019, 88).

Dass Jugendliche generell, offline und online, eine größere Anfälligkeit für extremistische Ansprache zeigen, liegt in den Ausprägungen der Lebensphase – Wunsch und Suche nach Sinnhaftigkeit, Orientierung und Zugehörigkeit – begründet. Gleichzeitig sind die individuellen biografischen Erfahrungen und die persönlichen Lebensumstände ausschlaggebend (vgl. Hohnstein/Glaser 2017, 243): Gewalt-, Diskriminierungs- und/oder Fluchterfahrungen können die Offenheit gegenüber extremistischer Ideologie begünstigen, gerade dann, wenn alternative Bewältigungs- und Deutungsmechanismen sowie ein stabiles soziales Umfeld fehlen.

1.3. Thematik: Extremistische „Online-Welten“

Wir alle bewegen uns im Netz: Wir nutzen das Internet für Recherche und Unterhaltung, um mit Familie und Freunden in Kontakt zu bleiben und uns über die Geschehnisse in der Welt auf dem Laufenden zu halten. Unbekümmertheit und Sorglosigkeit sind jedoch beim Surfen – ob beruflich oder privat – kaum empfehlenswert, angesichts des Wissens um Datenklau, Trolle und die Einsehbarkeit von Alltagsgewohnheiten und -präferenzen.

Aber auch von anderer Seite wird sich des Internets intensiv bedient: Extremistische Gruppierungen nutzen die elektronischen Pfade für die Verbreitung ihrer Ideologie und für Rekrutierungsversuche. Gerade Jugendliche und junge Erwachsene – die sogenannten Digital Natives, deren (soziales) Leben zunehmend auch online stattfindet – sollen durch die extremistische Propaganda angesprochen und zum Mitmachen animiert werden. Hier gilt es, präventiv einzugreifen und Jugendlichen Kompetenzen an die Hand zu geben, damit sie sich in der Online-Welt besser zurechtfinden und Inhalte auf ihre Stoßrichtung und ihre (versteckte) Zielsetzung untersuchen können.

Extremistische Gruppierungen aller Spektren¹ nutzen das Internet und Social Media intensiv (vgl. Hohnstein/Glaser 2017, 247). Tatsächlich hat das Internet diesen Akteur*innen neue Möglichkeiten eröffnet, die ihnen vorher nicht zur Verfügung standen: Wie für alle Nutzer*innen, so macht das World Wide Web auch für Extremist*innen eine „räumlich entgrenzte, schnelle, unvermittelte und anonyme Kommunikation weltweit“ (Hohnstein/Glaser 2017, 247) möglich. Es bietet leichten Zugang und ist kaum regulier- und überwachbar. Gesetzte Inhalte können Nutzer*innen weltweit erreichen. Gleichzeitig gelingt es, weitreichende (persönliche) Kontakte aufzubauen und zu pflegen (vgl. ebd.).

Extremist*innen haben außerdem die Möglichkeit, „mediale Gegenöffentlichkeit(en)“ zu kreieren, die als Ergänzung, aber auch als Konkurrenz zu den gängigen Massenmedien verstanden werden können. In diesen digitalen Räumen werden Themen oder Interessen artikuliert und über eine Vielzahl von Konten gestreut, die bislang keinen Eingang in den öffentlichen Diskurs gefunden haben. In diesem Zusammenhang nehmen die sozialen Medien einen besonderen Status ein. Ihr partizipativer

„Als extremistisch werden die Bestrebungen bezeichnet, die gegen den Kernbestand unserer Verfassung – die freiheitliche demokratische Grundordnung – gerichtet sind. Über den Begriff des Extremismus besteht oft Unklarheit. Zu Unrecht wird er häufig mit Radikalismus gleichgesetzt. So sind z. B. Kapitalismuskritiker, die grundsätzliche Zweifel an der Struktur unserer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung äußern und sie von Grund auf verändern wollen, noch keine Extremisten. Radikale politische Auffassungen haben in unserer pluralistischen Gesellschaftsordnung ihren legitimen Platz. Auch wer seine radikalen Zielvorstellungen realisieren will, muss nicht befürchten, dass er vom Verfassungsschutz beobachtet wird; jedenfalls nicht, solange er die Grundprinzipien unserer Verfassungsordnung anerkennt“ (web²).

¹ Folgende Beispiele und Ansätze werden sich v. a. auf Rechtsextremismus und religiösen Extremismus beziehen. Dies soll die Gefahren, die – auch online – vom Linksextremismus ausgehen, nicht in Abrede stellen. Die Fokussierung basiert auf einer mangelnden Datengrundlage (vgl. Reinemann et. al. 2019, 12). Bei den folgenden Informationen zu extremistischen Strategien und den Übungen wird deutlich, dass die Überschneidungen zwischen den unterschiedlichen Phänomenbereichen Parallelsbeziehungen erlauben.

Ansatz ermöglicht es jedem*r Nutzer*in, individuelle thematische Schwerpunkte zu setzen, auf Online-Diskussionen zu reagieren und somit das Meinungsklima im Netz (mit) zu prägen (vgl. ebd.).

Durch ihre eigenständigen Online-Auftritte sind Extremist*innen nicht mehr abhängig von der gefilterten Berichterstattung der Massenmedien. Dank des Internets haben sie eine Form der Präsenz erhalten, die offline (noch) nicht möglich ist. So bedarf es keiner öffentlichkeitswirksamen Tabubrüche durch extremistische Akteur*innen mehr, um Aufmerksamkeit zu erregen und Interessierte zur Teilnahme zu bewegen. Radikalität ist „weitaus banaler, repressionsfreier und ohne direkte strafrechtlich relevante Aussagen möglich geworden und erfordert damit weniger Überwindung, Mut und Konsequenzen“ (Ipsen et al. 2017, 31). Obwohl letztere Aussage aus der Betrachtung rechtsextremer Online-Agitation entstammt, lässt sie sich auch auf andere Extremismusformen übertragen.

Die große Präsenz extremistischer Gruppierungen im Internet hat schließlich dazu geführt, dass gerade jugendliche Nutzer*innen Schwierigkeiten dabei haben, extremistische Online-Inhalte von denen seriöser Anbieter*innen zu unterscheiden (vgl. Hohnstein/Glaser 2017, 249): Urheberschaften bleiben unklar bzw. werden gezielt verschleiert, z. B. indem das Erscheinungsbild traditioneller Nachrichtenseiten kopiert wird (vgl. Reinemann et al. 2019, 27). Gleichzeitig sind extremistische Positionen bei Themenbereichen, an denen Extremist*innen ihre Deutungsmuster anbringen wollen, häufig überrepräsentiert (vgl. Hohnstein/Glaser 2017, 249).

Direkten Kontakt zur Zielgruppe der eigenen Propagandamaßnahmen herzustellen – prä-Internet für extremistische Rekrutierer*innen schwer zu bewerkstelligen – ist dank der digitalen Welt ein einfaches Unterfangen geworden. Gleichzeitig eröffnet die Anonymität als Nutzer*in Möglichkeiten zum risikolosen Austesten extremistischer Online-Räume, offline bestehende Hemmschwellen existieren nicht bzw. kaum im Netz. Außerdem wird davon ausgegangen, dass Menschen online tendenziell schneller als offline Kontakt zu anderen aufnehmen, offener auftreten und eher bereit sind, Bindungen einzugehen (vgl. Hohnstein/Glaser 2017, 250).

Zusammenfassend lassen sich folgende Punkte festhalten: Das Internet und v. a. die sozialen Medien geben extremistischen Gruppierungen eine Plattform, um ihre Inhalte an ein breites Publikum zu vermitteln, um Werbung für „ihre Sache“ zu machen und um (Online-)Diskurse mitzuprägen. Das Internet erlaubt ihnen, Aufmerksamkeit zu erregen, ohne zuerst die Aufmerksamkeit der regulären Medien auf sich ziehen zu müssen und ohne größere, publikumswirksame Aktionen. Extremistische Inhalte sind schwer von regulären Angeboten zu unterscheiden. Im Wissen um ihre Möglichkeiten und ihre Präsenz agieren extremistische Akteur*innen gezielt und gekonnt im Netz.

Im Folgenden werden nun typische Online-Strategien extremistischer Akteur*innen vorgestellt. Diese dienen dazu, Jugendliche und junge Erwachsene für ihre Inhalte zu begeistern, sie für die Gruppe zu gewinnen und ihre Radikalisierung anzustoßen bzw. voranzutreiben sowie Propaganda zu verbreiten (vgl. Reinemann et al. 2019, 21). Die konkreten thematischen Ausrichtungen von religiösem Extremismus sowie Rechts- und Linksextremismus unterscheiden sich selbstverständlich, die prägnanten, der extremistischen Ansprache zugrundeliegenden Muster überschneiden sich jedoch (vgl. Nienierza 2019, 60).

Eine Definition von extremistischer Propaganda, die für eine Begriffsklärung bzw. als Diskussionsgrundlage im Unterrichtsgeschehen geeignet ist, bietet die [Handreichung](#) „Extremismus im Internet“, herausgegeben durch das Bundeskriminalamt. Hier werden die spezifischen Eigenschaften extremistischer Propaganda, wie „Ingroup-Outgroup-Konstruktion“ („Wir“ versus „die Anderen“) und „Wahrnehmung und Verkündung der Bedrohung der imaginierten Eigengruppe“ dargestellt.

Wolf-im-Schafspelz“-Strategien – Anknüpfen an jugendliche Lebenswelten

Um für Jugendliche einen niedrigschwelligen Einstieg in extremistische Inhalte zu bieten, docken die Akteur*innen an Nutzungs- und Sehgewohnheiten sowie die Lebenswelten junger Menschen an. Sie stellen Bezugspunkte zu jugendlichen Interessen und Alltagsgewohnheiten her. So können sie Interesse wecken, statt abzuschrecken. Ihre extremistischen Botschaften vermitteln sie währenddessen unterschwellig. Rechtsextreme greifen beispielsweise Themen wie Tier- und Umweltschutz, Musik und Sport auf (vgl. Rack et al. 2017, 5). Salafistische Akteur*innen bieten z. B. Diskussion und Lösungen für Fragen rund um Themen wie den Sinn des Lebens, Werte und Normen sowie Geschlechterrollen an – Religion spielt zunächst keine Rolle (vgl. Kimmel et al. 2018, 61).

Ihre Selbstdarstellung in sozialen Medien – mittels Gruppen- oder Einzelaccounts – ist vielfältig: Alle relevanten Kanäle wie YouTube, Instagram, Facebook und Twitter werden vielfach bespielt. Jugendlischen Nutzungsgewohnheiten wird außerdem mit dem Einsatz von Bildern, Memes, Emojis, Hashtags oder GIFs Rechnung getragen. Die Zugehörigkeit der Accounts zu extremistischen Szenen bleibt meist verborgen (vgl. Nienierza 2019, 59).

Gerade diese Strategie kann bei Jugendlichen oftmals auf fruchtbaren Boden fallen, da – so haben Befragungen gezeigt – diese unterschwellige Herangehensweise für viele Jugendliche bislang eher unbekannt ist und sie für diese Taktik nicht sensibilisiert sind (vgl. Reinemann et al. 2019, 105f.).

Zelebrierung von Gemeinschaft

Extremistische Rekrutierer*innen setzen darauf, innerhalb ihrer Accounts und Online-Communities, ein „Wir-Gefühl“ zu schaffen, um eine weitere Bindung an Gruppe und Thema voranzutreiben. Dies geschieht durch vielfältige Hebel bzw. Ansatzpunkte.

Social Media bieten Tools zur Teilhabe am Online-Geschehen, welche im Zusammenhang mit extremistischen Akteur*innen eine negative Zugkraft erhalten, z. B. die Folge-Funktion und den Like-Button. So kann es beispielsweise passieren, dass ein*e Nutzer*in ein Bild auf einem einschlägigen Account, dessen extremistischer Hintergrund nicht direkt erkennbar ist, likt oder dem Account sogar direkt folgt. Der Like verhilft dem Bild zu mehr Aufmerksamkeit und im Folgenden zu weiterem Zuspruch. Auf diese Weise erfährt man als Nutzer*in potentiell das Gefühl von Zugehörigkeit zu einer relevanten Gruppe (vgl. Hohenstein/Glaser 2017, 254). Dies kann schließlich dazu führen, dass sich „Weltsichten zunehmend verengen und Menschen sich zunehmend in polarisierten Meinungen und in Vorurteilen wechselseitig bestärken“ (ebd.). Es stellt sich ein „Wir sind viele-Effekt“ ein, die vertretende Meinung erscheint als „Volkes Meinung“ (ebd.). Sobald man einem derartigen Account direkt folgt, werden regelmäßig entsprechende Informationen und Aufrufe in das eigene Konto gespült, direkte Interaktionen mit den Betreiber*innen der Accounts werden möglich (vgl. Nienierza 2019, 59). Durch gemeinsame Aktionen, wie z. B. das geplante Trollen von Online-Diskussionen (vgl. ebd., 60), wird das positive Gruppengefühl und die Wahrnehmung als quasi machtvolle Bewegung weiter verstärkt.

Emotionalität soll ebenfalls dazu animieren, sich langfristig an die extremistische Gruppe und Ideologie zu binden. Emotional aufgeladene Themen werden aufgegriffen und sollen zu einer (weiteren) Mobilisierung der Angesprochenen führen und konkrete Feindbilder schaffen: Bedrohungsszenarien werden kreiert und die „Schuldigen“ (Personen oder Institutionen) verunglimpft und als Feinde abgestempelt. Im linksextrémistischen Spektrum beziehen sich solche Propagandaaktionen z. B. auf Konzerne und die Polizei; Rechtsextreme fokussieren sich u. a. auf Migrant*innen und Regierungsvertreter*innen, im islamistischen und salafistischen Milieu werden die USA und Nicht-Muslim*innen oftmals als Zielscheibe gewählt. Die Abwertung „der Anderen“ führt zur Aufwertung der eigenen Gruppe, ein evoziertes Bedrohungsszenario macht die Rezipient*innen außerdem empfänglicher für weitere Elemente der extremistischen Ideologie (vgl. Reinemann et al. 2019, 28). Um die eigenen Gedankengebäude, Grenzlinien und Feindbilder zu stützen, werden über extremistische Accounts gezielt Lügen – sogenannte Fake News – und Verschwörungstheorien verbreitet (vgl. Nienierza 2019, 60).

Analog zur Offline-Welt bilden sich in Netzwerkgruppen und Online-Communities gemeinsame Gruppenidentitäten heraus, die Mitglieder teilen gemeinsame Ziele und Werte und stehen sich loyal zur Seite. Daraus entwickeln sich schließlich Abgrenzungsmechanismen und -dynamiken gegenüber Personen außerhalb der Mitgliederstruktur (vgl. Hohenstein/Glaser 2017, 253).

Musik und Videos

Musik wird insbesondere in der rechtsextremen und islamistischen Szene als Instrument genutzt, um Jugendliche anzusprechen und einen niedrighschwelligsten Einstieg zu bieten. Oftmals berichten Aussteiger*innen, dass Musik und entsprechende Konzerte ihre ersten Berührungspunkte mit extremistischer Ideologie darstellten (vgl. Nienierza 2019, 61). Die Musiktracks werden mit für die Zielgruppe ansprechendem Bild- oder Videomaterial unterlegt und in sozialen Medien, v. a. auf der Plattform YouTube, verbreitet. Die Markierung der Sequenzen mit gezielten, aber unauffälligen Schlagworten sichert einen breiten Zugang zur Zielgruppe. Auch hier wird der extremistische Inhalt oftmals versteckt dargeboten – nur Quellenrecherche sowie eine genaue Prüfung der Liedtexte und der dargestellten Bild- bzw. Videosequenzen kann Aufschluss geben. Dabei sind den genutzten Genres keine Grenzen gesetzt: Rock, Hip-Hop, aber auch traditionelle Gesänge wie Naschids in der islamistischen Szene werden für die eigenen Zwecke überformt (vgl. Reinemann et al. 2019, 24f.).

Die Nutzung von Videos hat v. a. durch die Propagandavideos des Islamischen Staats (IS) Bekanntheit erlangt. Nach wie vor stellt dieses Medium einen zentralen Ankerpunkt für die islamistische Rekrutierungsmaschinerie dar. Dabei werden durch verschiedene Formate ganz unterschiedliche Emotionen angesprochen: Rekrutierungsvideos für den Dschihad, Aufnahmen von Predigern, Folter- und Hinrichtungsvideos, fiktionale Filme (vgl. Glaser/Frankenberger 2016, 9). Der Fokus liegt stets darauf, sich an den Sehgewohnheiten von Jugendlichen auszurichten (vgl. Kimmel et al. 2018, 36).

Auch in der rechtsextremen Szene werden Videos zur Anwerbung genutzt. Musikvideos mit emotionalisiertem Inhalt in unterschiedlichen Stilen gehören hier ebenfalls zum Repertoire. Eine große Rolle spielen außerdem Aktionsvideos, die zum Teil nur der Präsentation online dienen:

Die gemeinnützige Organisation Der goldene Aluhut gUG stellt auf ihrer [Website](#) u. a. ein Glossar zu gängigen Verschwörungstheorien zur Verfügung. Auf der Plattform [Hoaxmap](#) werden Falschmeldungen, v. a. in Bezug auf Geflüchtete und Asylsuchende aufgeschlüsselt. Der Verein [Mimikama](#) zur Aufklärung von Internetmissbrauch, der [Faktenfinder](#) von ARD-aktuell und der [dpa-Faktencheck](#) überprüfen ebenfalls Online-Meldungen und stellen Falschinformationen klar.

„So banal sie auch sein mögen, so wenig Leute tatsächlich daran beteiligt sind – sie werden effektiv inszeniert, professionell gefilmt und geschnitten, mit dramatischer Musik und skandalisierenden Kommentaren unterlegt und dann als Clip ins Netz gestellt. Damit können rechtsextreme Aktivisten nicht nur sehr viele Jugendliche ansprechen. Sie behalten auch die Deutungshoheit über ihre Aktionen und bestimmen selbst, was wie gezeigt wird und welcher Eindruck dabei erzeugt werden soll“ (Rack et al. 2017, 30).

Gerade an dieser Strategie zeigt sich die Affinität zu bzw. die Orientierung an der Lebenswelt der Jugendlichen durch extremistische Akteur*innen sehr stark. Hinzu kommt, dass die moderne Technik es zulässt, mit geringem Aufwand Musik und Videos zu produzieren – die Breitenwirkung wiederum ist enorm.

Exkurs

Von Online-Algorithmen, Filterblasen und Echokammern

Social Media, Videoplattformen usw. leisten durch ihre Voreinstellungen teilweise Seh- und Lesegewohnheiten Vorschub, die die Reichweite, die inhärente Gruppenwahrnehmung und eventuell sogar die Anhängerschaft extremistischer Gruppierungen erhöhen: Algorithmen – „spezifische computergestützte Selektionsmechanismen des Webkontextes“ (Hohnstein/Glaser 2017, 255f.) – versorgen Nutzer*innen von Suchmaschinen und sozialen Medien überwiegend mit Informationen, die ihren jeweiligen Interessen entsprechen. Auf der Plattform YouTube kann man sich beispielsweise von Video zu Video klicken (Empfehlungen werden stetig auf der rechten Bildschirmseite angezeigt) und man erhält fortlaufend neuen Input, der aber auf Nutzerpräferenzen und -meinungen eingeschränkt bleibt. Auf diese Weise finden sich Nutzer*innen unbewusst in sogenannten Filterblasen wieder: Das eigene Weltbild wird ein ums andere Mal bestätigt, der „Blick über den Tellerrand“ gestaltet sich zunehmend schwierig. Durch dieses permanente Ausgesetzt-Sein können sich Meinungsbilder stetig verfestigen (vgl. ebd.). Gleichzeitig umgeben sich Nutzer*innen auch aktiv bevorzugt mit Gleichgesinnten. Auf diese Weise wird man der eigenen Perspektive immer wieder versichert – die Auseinandersetzung mit anderen Blickwinkeln bleibt aus. Dieser bewusst einseitig bespielte Raum wird als Echokammer bezeichnet (vgl. web³).

Die Annahme, dass sich junge Menschen über die Konfrontation mit extremistischen Inhalten online selbst radikalisiert werden können, ist nach wie vor umstritten. Es gibt aber erste Dokumentationen, die über Zusammenhänge zwischen dem exzessiven Konsum von entsprechenden Videoclips auf YouTube und Radikalität berichten: Die New York Times stellte im Sommer 2019 in einer [Reportage](#) Caleb Cain vor, der mit Anfang 20, nach Abbruch seines Studiums, Selbsthilfeeinzelangebote auf YouTube konsumierte und über entsprechende Angebote aus der rechten Szene immer mehr in die Radikalität abdriftete.

1.4. Herausforderung: Auseinandersetzung statt Dämonisierung

Das Internet mit seiner inhaltlichen Vielfalt, ja Grenzenlosigkeit, und seiner technischen Komplexität, schreckt viele Kursleitende als Unterrichtsthematik ab. Das Gefühl, nicht genug von der Materie zu wissen und zu verstehen sowie mit den Teilnehmenden eventuell nicht mithalten zu können, steht einer aktiven Auseinandersetzung im Kurs oft entgegen. Hinzu kommt, dass die (gefühlte) notwendige technische Ausstattung von Klassen- bzw. Kursräumen – z. B. Zugang zu WLAN, mehreren Computern, Whiteboard etc. – oftmals nicht gegeben ist, um solche Themenbereiche anzugehen. Auch in Bezug auf dieses Kurskonzept könnten Sie als Leser*in annehmen, dass der Umgang mit Extremismus online zwar relevant, aber mit Ihrem Vorwissen und beschränkten technischen Mitteln im Kursgeschehen nicht umsetzbar sei. Dennoch bzw. gerade deshalb möchten wir Sie dazu ermuntern, das Thema aufzugreifen und in Ihre Unterrichtsplanung einfließen zu lassen. Das Ziel dieses Kurskonzepts ist es,

Ihnen zum einen Wissen mit an die Hand zu geben und Ihnen weiterführende Informationsquellen aufzuzeigen, damit Sie sich ausreichend vorbereitet fühlen. Zum anderen sind die Kurseinheiten so angelegt, dass keine besondere technische Ausstattung notwendig ist bzw. dass Sie – je nach Ausstattung – unterschiedliche Übungen wählen können.

Jugendliche und junge Erwachsene können auch im „Offline-Modus“ gegen extremistische Ansprache im Netz gestärkt werden. So ist z. B. bei Themen wie sozialer Zugehörigkeit und Umgang mit Diskriminierungserfahrungen der direkte Kontakt zur Zielgruppe ohne mediale Ablenkung ausschlaggebend für Erfolg (vgl. Hohnstein/ Glaser 2017, 267f.).

Gerade weil die Mediennutzung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, aufgrund ihrer Intensität und Offenheit, stark diskutiert und bisweilen kritisiert wird und das Thema der extremistischen Ansprache im Netz im aktuellen Diskurs virulent ist, kann es sinnvoll erscheinen, die negativen und gefährlichen Aspekte der Internetnutzung gegenüber der Zielgruppe in den Vordergrund zu stellen. Diesem Reflex soll hier aber nicht nachgegeben werden: Eine pauschale Dämonisierung des Internets ist angesichts seiner allumfassenden Präsenz, der angebotenen Möglichkeiten und der Durchdringung aller Lebensbereiche – auch und gerade im positiven Sinne – nicht zielführend und kann nur scheitern. „Die Nutzung von Internet und Sozialen Medien entspringt produktiven und rationalen Motiven Jugendlicher [...]“ (Boehnke et al. 2015, 30) – diese Maßgabe soll stattdessen als Ausgangspunkt und Grundlage des Kurskonzepts dienen. Den Jugendlichen sollen Kompetenzen vermittelt werden, um extremistische Ansprache im Netz erkennen und sich sicher und kompetent dagegen schützen zu können. Gleichzeitig sollen sie in ihrer Selbstwahrnehmung und in ihrer Selbstwirksamkeit – online und offline – gestärkt werden, damit die Erklärungsmuster und Angebote extremistischer Rekrutierer*innen ihre scheinbare Attraktivität verlieren.

1.5. Methode: Stärkung und Kompetenzvermittlung

Die Methodik, auf der diese Handreichung aufbaut, fußt auf zwei Säulen: Zum einen ist das Kurskonzept den Grundlagen der primären Präventionsarbeit verpflichtet. Zum anderen werden inhaltliche Schwerpunkte in der Medienkompetenzförderung allgemein und in der Auseinandersetzung mit extremistischer Online-Propaganda gesetzt.

Primärpräventiver Ansatz

Die Ausrichtung und Arbeit des Projekts Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt basieren auf den Maßgaben der primären Präventionsarbeit. Dementsprechend werden die Ressourcen der Teilnehmenden und deren Stärkung bzw. Stabilisierung in den Fokus gerückt. Anstatt Problemlagen oder Defizite in den Blick zu nehmen, werden die Teilnehmenden aus dieser positiven Logik heraus angesprochen. Die Zielsetzungen der primären Präventionsarbeit strukturieren sich wie folgt:

- » Persönlichkeitsentwicklung
- » Wissensvermittlung
- » Kompetenzentwicklung
- » Empowerment

Für die primäre Prävention gilt, dass entsprechende Maßnahmen für alle Teilnehmendengruppen – die Gesamtgesellschaft insgesamt – offen und unbeschränkt sind. Dies wird in diesem Kurskonzept insoweit eingeschränkt, als dass vornehmlich Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 27 Jahren als Zielgruppe angedacht sind. Weitere Einschränkungen werden nicht vorgenommen. Dementsprechend stellen heterogene Kurszusammensetzungen (jenseits des Alters) kein Hindernis für die Durchführung der angebotenen Unterrichtseinheiten dar.

Inhaltliche Fokussierung

Um mit Online-Inhalten sicher umgehen und diese ungefilterte „Vielfalt von möglichen Wirklichkeitskonstruktionen“ (Ipsen et al. 2017, 22) durchblicken zu können, bedarf es eines intensiven persönlichen Engagements und großer Selbständigkeit, um Informationen richtig einzuordnen und für sich zu strukturieren. Dies gilt insbesondere für den Umgang mit extremistischen Angeboten im Netz.

Welche Kompetenzen benötigen Jugendliche und junge Erwachsene, um Extremismus online wissend und reflektiert zu begegnen? Welche Kenntnisse und Stärken sollten der Zielgruppe vermittelt werden, damit sie sich vor der Ansprache extremistischer Akteur*innen im Netz effektiv zu schützen vermögen, ja sogar Gegenmaßnahmen ergreifen können? Die folgenden Maßgaben spiegeln einen Bruchteil der Vielfalt wider, die hierzu in der Fachliteratur empfohlen wird. Sie wurden gezielt für die Zielgruppe, aber auch für mögliche Ansatzpunkte im vhs-Kontext, zusammengetragen. Sie orientieren sich an den Zielsetzungen primärer Präventionsarbeit und bilden den Ausgangspunkt für den Aufbau der Unterrichtseinheiten.

Allgemeine Politik- und Medienkompetenz fördern, Gesprächsanlässe bieten

Zum einen sind generelles Wissen über politische Zusammenhänge (politisches System, Grundwerte etc.) – im Sinne einer allgemeinen Politikkompetenz – maßgeblich, um extremistische Inhalte nachhaltig entschlüsseln und einordnen zu können (vgl. Reinemann et al. 2019, 230). Zum anderen gilt es, die Quellensensibilität von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu steigern: Wer ist der*die Absender*in von Nachrichten? Was ist die (versteckte) Intention und Strategie hinter der Nachricht? Gerade angesichts der Vielzahl an unterschiedlichen extremistischen Online-Auftritten ist es notwendig, Quellen zu prüfen und Informationen mit den Inhalten anderer Medienangebote abzugleichen (vgl. ebd.). Weiterhin muss die allgemeine Medienkompetenz junger Menschen – gerade angesichts ihrer intensiven Nutzung von Online-Angeboten – gefördert werden: Es sollte Einblick gegeben werden in die Funktionsweise sozialer Medien, von Suchmaschinen und Empfehlungsalgorithmen. Andere Informationsquellen können als Alternativen bzw. Erweiterung zu bisherigen vorgestellt werden (vgl. Reinemann et al. 2019, 86). Darauf aufbauend kann das eigene Medienverhalten reflektiert und gegebenenfalls angepasst werden (vgl. ebd.).

Wichtig ist es außerdem, Gesprächsanlässe zu Politik und aktuellen Geschehnissen sowie zum Thema Extremismus selbst zu bieten (vgl. ebd., 234). Je öfter Jugendliche und junge Erwachsene sich mit diesen Themen auseinandersetzen, desto aufmerksamer, reflektierter und damit unzugänglicher werden sie gegenüber extremistischen Angeboten (vgl. ebd.).

Spezifische (extremismusbezogene) Kompetenzen fördern

Extremismusbezogene Kompetenzen umfassen u. a. folgende Kenntnisbereiche: Das Wissen um die unterschiedlichen extremistischen Akteur*innen und ihre Zielsetzungen, Kommunikationsstrategien und beliebte Narrative. Gerade angesichts der Tatsache, dass extremistische Rekrutierer*innen ihre Botschaften meist verdeckt übermitteln, müssen den Jugendlichen deren grundlegende Strukturen und Aktionsfelder vermittelt werden (vgl. Reinemann et al. 2019, 231). Hinsichtlich der Attraktivität extremistischer Online-Auftritte aufgrund des dominanten Lebensweltbezugs sollten sich die jungen Erwachsenen quasi persönliche Erinnerungsstützen und Warnsysteme erarbeiten, die sie anschließend in ihrer täglichen Online-Nutzung unterstützen (vgl. ebd., 231f.). Außerdem sollten (Gegen-)Strategien erarbeitet werden, die Sicherheit für den persönlichen Umgang mit extremistischen Botschaften online geben: Welche Inhalte teile ich selbst im Netz? Wann setze ich ein Like und ver helfe einem Post zu noch mehr Aufmerksamkeit? Außerdem können die Melde-Mechanismen der Plattformen erklärt und die Jugendlichen zur Anschlusskommunikation oder Gegenrede in Fällen von Hate Speech (Hassrede) motiviert werden (vgl. ebd., 232). Gerade dies ist von besonderer Bedeutung: Leider – so geht es aus der Studie „Jugend-Medien-Extremismus“ (Reinemann et al., 225) hervor – ist der Wille, sich auf diese Art und Weise im Netz zu exponieren, bei der Zielgruppe kaum vorhanden. Dabei kann durch eine gezielt eingesetzte Benennung eines Inhalts als extremistisch oder durch Gegenrede nicht nur ein Zeichen gegen extremistische Botschaften gesetzt werden, diese können so auch für andere Nutzer*innen kenntlich gemacht werden (vgl. ebd., 232).

Es gilt außerdem, der Zielgruppe Institutionen und Projekte aus dem Bereich der Extremismusprävention und -bekämpfung vorzustellen. Hier können wichtige weiterführende Informationen eingeholt werden, spielerische Angebote erleichtern oftmals den Zugang zur Thematik (vgl. Reinemann et al. 2019, 107).

Zielgruppe stärken

Es ist nicht allein konkretes Wissen, welches vor dem Zugriff von Extremist*innen schützt. Gerade auch „Angekommen-Sein“ in Gesellschaft und (Klassen-)Gemeinschaft und ein gestärktes Selbstbewusstsein kann vor den Erklärungsmustern und Zugehörigkeitsangeboten extremistischer Gruppen schützen:

„Eine ganzheitliche Präventionsarbeit muss also an den grundlegenden Bedürfnissen der Jugendlichen ansetzen und diese ernstnehmen, um Isolations-, Deprivations- und Diskriminierungserfahrungen zu verhindern oder zu verringern, um Jugendliche in ihrer Wahrnehmung zu bestärken, ein wertvoller und akzeptierter Teil der Gesellschaft zu sein“ (Reinemann et al. 2019, 233).

Das Vertrauen in sich selbst, in die eigenen Kompetenzen sowie in die eigene konkrete Lebenswelt (Medien, politisches System, Demokratie usw.) sind maßgeblich, um eigenständig Grenzen gegenüber extremistischen Angeboten ziehen zu können (vgl. ebd., 234). Soziale Kompetenzen, wie Kritik-, Auseinandersetzungs- und Konfliktfähigkeit, sollten gestärkt und der Umgang mit anderen, von eigenen Eindrücken abweichenden Meinungsbildern eingeübt werden (vgl. Hohnstein/Glaser 2017, 267). Sicherheit bieten außerdem Vorbilder, die sich offen gegen menschenfeindliche Aussagen stellen, und Ansprechpartner*innen, die für die Identifizierung und Einordnung extremistischer Inhalte angesprochen werden können. Dies können – neben der Familie – Gleichaltrige, aber auch Lehrkräfte sein (Reinemann et al. 2019, 234).

Auch Menschen mit Lernschwierigkeiten muss der Zugang und das Wissen zu digitalen Medien und Medienkompetenz ermöglicht und vermittelt werden. Zu diesem Zweck hat die Bundeszentrale für politische Bildung gemeinsam mit dem PIKSL Labor Düsseldorf die Leitfäden „einfach Internet“ in einfacher Sprache entwickelt.

Exkurs

Bewusstsein für eigene Kompetenzen schärfen

Wie bereits in Kapitel 1.4. dargelegt, ist der Themenbereich Internet im Unterricht oftmals problembehaftet: So haben Lehrkräfte den Eindruck, den Ansprüchen der Teilnehmer*innen nicht genügen und Fragen nicht beantworten zu können. Diesbezüglich sollen mit diesem Kurskonzept Lehrende auch dazu ermutigt werden, offen und klar mit (scheinbaren) Wissenslücken umzugehen. Anstatt Themen auszuklammern, kann es ganz konkret im Kurs angesprochen werden, wenn zu manchen Themenbereichen Wissen fehlt oder man Fragen nicht direkt beantworten kann. So ist es z. B. möglich, Fragen im Nachgang zu recherchieren und zu Beginn der nächsten gemeinsamen Sitzung einige Minuten deren Klärung zu widmen.

1.6. Fördermöglichkeiten: Ideen umsetzen

Die Umsetzung der Kurskonzepte kann im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen Volkshochschulen und Respekt Coaches an einer kooperierenden Regelschule erfolgen. Das Respekt-Coach-Programm ist durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Jahr 2018 ins Leben gerufen worden. Die Respekt Coaches sind als Sozialarbeiter*innen bei den Jugendmigrationsdiensten (JMD) angestellt. Sie führen im Rahmen der primären Präventionsarbeit Gruppenangebote (u. a. Workshops, Thementage, Projektwochen) an Regelschulen in Kooperation mit Trägern der politischen Bildung durch. Volkshochschulen und insbesondere Ansprechpartner*innen aus dem Bereich *junge vhs* stellen mögliche Kooperationspartner*innen der Respekt Coaches dar.

Im Rahmen der Kooperationen übernehmen die Respekt Coaches die Organisation der finanziellen Förderung der Gruppenangebote durch Beantragung der Fördermittel beim BMFSFJ. In Rücksprache mit den Koordinator*innen der jeweiligen Träger der Jugendmigrationsdienste werden die Konzepte der Gruppenangebote bewertet. Eine vorherige Abstimmung mit der Schule ist notwendig und wird durch die Respekt Coaches koordiniert. Sie finden die Standorte der Respekt Coaches sowie weitere Informationen auf der [Homepage](#) des Programms.

Unter anderem setzen die Respekt Coaches gemeinsam mit anderen Trägern Maßnahmen zu folgenden Themenbereichen um:

- » Förderung der interkulturellen und sozialen Kompetenz
- » Auseinandersetzung mit Islamfeindlichkeit, Homophobie und Antisemitismus
- » Stärkung der Selbstwirksamkeit sowie der Demokratiebildung
- » Aufbau der Resilienz gegenüber menschenfeindlichen Ideologien

Darüber hinaus ist eine Förderung durch Mittel des Kinder- und Jugendplans (KJP) möglich, welche bei der Zentralstelle für [Politische Jugendbildung](#) des Deutschen Volkshochschul-Verbands (DVV) beantragt werden kann. Förderfähig sind Maßnahmen, die nicht mit geschlossenen Schulklassen durchgeführt werden und einen Mindestumfang von sechs Unterrichtseinheiten (UE) haben. Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage der Zentralstelle im Bereich der Antragsstellung. Dort sind ebenfalls die Teilnehmer*innenfestbeträge und die Festbeträge für anfallende Reisekosten sowie den Einsatz von Honorarkräften aufgelistet.

Wer hat „das letzte Wort“ im Netz? – Digitale Lebenswelten mitgestalten

Struktur und Inhalt des Kurskonzepts

Eine weitere Möglichkeit besteht in der Verknüpfung der Kurskonzepte mit Bausteinen der kulturellen Bildung. Ein solches Vorgehen kann durch das DVV-Projekt [talent-CAMPus](#) unterstützt werden. Neben einem lernzielorientierten Baustein bedarf es hierfür der Integration eines zweiten Bausteins, welcher eine künstlerische Betätigung der Teilnehmenden vorsieht. Optional kann ein zusätzlicher Baustein umgesetzt werden, in dessen Rahmen Elternbildung stattfindet. Eine Sensibilisierung von Eltern für mögliche Radikalisierungsmotive sowie die Vermittlung von Kommunikationsstrategien können auf diese Weise in die Umsetzung integriert werden.

Das Projekt [Globales Lernen](#) von DVV International stellt ebenfalls Mittel für die Durchführung von Maßnahmen für Jugendliche und junge Erwachsene zur Verfügung. Bei der Beantragung der Gelder muss allerdings ein klarer inhaltlicher Bezug zu entwicklungspolitischen Aspekten und/oder globalen Zusammenhängen bestehen.

2. Ablaufplan des Kurskonzepts

Dieses Kurskonzept umfasst vier aufeinander aufbauende Kurseinheiten à 90 Minuten. Eine optionale Kurseinheit steht als Zusatzmodul bereit. Zunächst bietet die Kurseinheit 1 die Möglichkeit, das eigene Online-Verhalten zu reflektieren. Es folgen eine Heranführung an extremistische Online-Strategien (Kurseinheit 2), Informationen über Gefahren und Strategien für Meinungsvielfalt im Netz (Kurseinheit 3) und Kommunikationsansätze für ein offenes und faires Internet (Kurseinheit 4). Die optionale Kurseinheit gibt Einblick in die Themen Fake News und Hate Speech.

2.1. Kurseinheit 1 – Wie sieht unser Leben online aus?

Inhalt: Reflexion des eigenen Online-Handelns;
 Auseinandersetzung mit Gruppenprozessen und persönlicher Verantwortung im Netz

Dauer	Inhalt	Materialien	Unterrichtsform
5–10 min	Einführung durch den*die Kursleitende*n » Vorstellung der Lehrkraft und Einführung in die Thematik des Kurskonzepts		Plenum
15–20 min	Übung „Mein Leben im Netz“ » Selbstreflexion des persönlichen Online-Handelns	Material 1 für jede*n Teilnehmende*n/ Moderationskarten, Stifte Anleitung zur Übung in Kapitel 3.1. und in der Handreichung „ Meinung im Netz gestalten “	Einzelarbeit
10–15 min	Übung „Mein Leben im Netz“ – Reflexion » Austausch zum individuellen Online-Verhalten		Plenum
10–15 min	Übung „Elektronischer Marktplatz“ » Gruppendynamische Übung zur Auseinandersetzung mit Gruppenprozessen und Verantwortlichkeiten online	Vorlage zur Methode „Elektronischer Marktplatz“ in Kapitel 3.1. und in der Ausgabe „ Mein Klick! Meine Verantwortung “ aus der Reihe „HAUTNAH - Politische Bildung für Jugendliche“ der Bundeszentrale für politische Bildung	Plenum

2.2. Kurseinheit 2 – Was machen Extremist*innen online?

Inhalt: Auseinandersetzung mit extremistischen Ideologien und Formen extremistischer Ansprache im Netz; Erarbeitung von Strategien zum Schutz vor extremistischen Rekrutierungsversuchen online

Dauer	Inhalt	Materialien	Unterrichtsform
5–10 min	<p>Kurze Wiederholung und Einstieg</p> <ul style="list-style-type: none"> » Zusammenfassung der vorherigen Kurseinheit » Feedbackmöglichkeit für Teilnehmende 		Plenum
5–10 min	<p>Einstieg Themenbereich: Gefahren im Netz</p> <ul style="list-style-type: none"> » Sammlung von potentiellen Gefahren im Internet <p>optional: Die Ergebnisse der Hausaufgabe aus Kurseinheit 1 können hier einfließen.</p> <ul style="list-style-type: none"> » Im Anschluss Überleitung zum Thema Extremismus im Netz 	Stifte, Moderationskarten, Pinnwand, Reißzwecken	Plenum
10–15 min	<p>Einstieg Themenbereich: Extremistische Ansprache im Netz</p> <ul style="list-style-type: none"> » Präsentation des Videoclips „Radikal getarnt – Extremismus im Netz erkennen“ 	<p>Laptop, Beamer, Leinwand, Material 2 für jede*n Teilnehmende*n</p> <p>Videoclip „Radikal getarnt – Extremismus im Netz erkennen“ (bis 2:56 min) des Videoclips des Projekts „so geht MEDIEN“ (als Download verfügbar)</p>	Plenum
optional	<p>Intensive Einheit zum Thema Extremismus</p> <ul style="list-style-type: none"> » Klärung von extremistischen Strömungen und Radikalisierungsverläufen 	<p>Informationen und Hinweise im Kurskonzept „Was bedeutet RADIKAL? – Thematisierung von Radikalisierungsmotiven“</p> <p>Insbesondere Kurseinheit 2 (Was bedeutet RADIKAL?) und Kurseinheit 3 (Welche Motive begründen eine Radikalisierung?) eignen sich zum Einsatz.</p>	Plenum

optional	<p>Übung „Türsteher“</p> <p>» Gruppendedynamische Übung zur Auseinandersetzung mit Ausgrenzung als einem der Hauptmerkmale extremistischer Bewegungen</p>	<p>Vorlage zur Übung „Türsteher“ in Kapitel 3.2. und in der Handreichung „Rechtsextremismus hat viele Gesichter. Wie man Rechtsextreme im Netz erkennt – und was man gegen Hass tun kann. Materialien für den Unterricht“ von klicksafe</p>	Plenum
optional	<p>Übung „Türsteher“ – Reflexion</p> <p>» Reflexion über Ausgrenzung/ Diskriminierung anhand von Leitfragen</p>	<p>Material 3 für jede*n Teilnehmende*n, Stifte</p>	Plenum
15–20 min	<p>Fortführung Themenbereich: Extremistische Ansprache im Netz</p> <p>» Präsentation des Videoclips „Radikal getarnt – Extremismus im Netz erkennen“</p>	<p>Pinnwand, Moderationskarten, Stifte, Reißzwecken</p> <p>Videoclip „Radikal getarnt – Extremismus im Netz erkennen“ (2:56–9:44 min) des Projekts „so geht MEDIEN“ (als Download verfügbar)</p>	Plenum
10–15 min	<p>Methode „Think-Pair-Share“</p> <p>» Bearbeitung der Fragestellung „Wie können wir uns vor extremistischer Ansprache im Netz schützen?“ anhand der Methode „Think-Pair-Share“</p> <p>» Rückbezug auf den Videoclip „Radikal getarnt – Extremismus im Netz erkennen“</p>	<p>Material 4 für jede*n Teilnehmende*n, Stifte</p> <p>Videoclip „Radikal getarnt – Extremismus im Netz erkennen“ (9:44 min–Ende) des Projekts „so geht MEDIEN“ (als Download verfügbar)</p>	Einzel- und Gruppenarbeit
15–20 min	<p>Methode „Think-Pair-Share“ – Reflexion/ Strategieentwicklung: „Wie können wir uns vor extremistischer Ansprache im Netz schützen?“</p> <p>» Entwicklung eines gemeinsamen Regelwerks zu Schutzmöglichkeiten vor extremistischer Ansprache im Netz</p>	<p>Flipchart, Stifte</p>	Plenum
optional	<p>Erstellen eines Plakats</p> <p>» Ausgestaltung des Regelwerks in Plakatform</p>	<p>Stifte, Zeitschriften/ Zeitungen, Farben etc.</p>	Plenum

2.3. Kurseinheit 3 – Wie gelingt Meinungsvielfalt (im Netz)?

Inhalt: Thematisierung von Filterblasen und Echokammern als einschränkende Mechanismen im Netz; Erarbeitung von Strategien, um – online und offline – die Sichtbarkeit anderer Meinungsbilder zuzulassen

Dauer	Inhalt	Materialien	Unterrichtsform
5–10 min	<p>Kurze Wiederholung und Rekapitulation des Regelwerks</p> <ul style="list-style-type: none"> » Regelwerk als Aushang im Kursraum bereithalten 	Ggf. Flipchart, Stifte	Plenum
20–30 min	<p>Übung „Information und Meinung online“</p> <ul style="list-style-type: none"> » Gruppendynamische Übungen mit Fokus auf der individuellen Herangehensweise an Informationsbeschaffung und Meinungsbildung im Internet » Runde 1: Abstimmung im Plenum » Runde 2: Methode „Placemat“ 	<p>Runde 1: Abstimmungskarten für jede*n Teilnehmende*n, z. B. rot (= Ablehnung) und grün (= Zustimmung), Fragen (Kapitel 3.3.) auf Flipchart/per Beamer projiziert</p> <p>Runde 2: Material 5 für jede*n Teilnehmende*n, Fragestellungen in Kapitel 3.2. auf Flipchart/per Beamer projiziert</p>	Plenum/Gruppenarbeit
10–15 min	<p>Einstieg Themenbereich: Echokammer und Filterblase</p> <ul style="list-style-type: none"> » Einführung der Begriffe und Klärung von deren Einfluss auf die Meinungsbildung im Netz 	Definitionen aus Material 6 auf Flipchart/Pinnwand/per Beamer projiziert, Hintergrundinformationen in Kapitel 3.3.	Plenum
15–20 min	<p>Strategieentwicklung: Wie können wir verhindern, dass wir in eine Filterblase/ Echokammer geraten?</p> <ul style="list-style-type: none"> » Reflexion über persönliche Filterblasen/ Echokammern in Einzelarbeit; » Entwicklung von Strategien gegen Filterblasen/ Echokammern in Gruppenarbeit 	Material 6 für jede*n Teilnehmende*n, Flipchartpapier für die Gruppenphase, Stifte, Pinnwände, Reißzwecken	Einzel-/Gruppenarbeit
10–15 min	<p>Methode „Gallery Walk“ – Ergebnispräsentation</p> <ul style="list-style-type: none"> » Austausch über erarbeitete Strategien 		Plenum
optional	<p>Hausaufgabe</p> <ul style="list-style-type: none"> » Bearbeitung einer Aufgabe aus dem „Logbuch Politik“ der Bundeszentrale für politische Bildung 	„Logbuch Politik“ der Bundeszentrale für politische Bildung (S. 17)	Einzelarbeit

2.4. Optionale Kurseinheit – Wie mit Fake News und Hate Speech umgehen?

Inhalt: Einblick in die Phänomene Fake News und Hate Speech;
 Entwicklung von Gegenstrategien und Schutzmechanismen

Dauer	Inhalt	Materialien	Unterrichtsform
5–10 min	Einstieg und Anknüpfen an die Thematik der letzten Kurseinheit		Plenum
optional	Reflexion der Hausaufgabe » Erfahrungsbericht der Teilnehmenden anhand von Fragestellungen		Plenum
10–15 min	Einstieg Themenbereich: das Phänomen Fake News » Präsentation des Videoclips „Fake News im Netz erkennen“	Laptop, Beamer, Leinwand Video „Fake News im Netz erkennen“ (bis 1:24 min) des Projekts „so geht MEDIEN“ (als Download verfügbar)	Plenum
20–30 min	Strategieentwicklung: Wie kann man Fake News entschlüsseln? » Erarbeitung von Strategien zur Entschlüsselung von Fake News » Rückgriff auf den Videoclip „Fake News im Netz erkennen“	Laptop, Beamer, Leinwand, Pinnwand, Stifte, Reißzwecken Video „Fake News im Netz erkennen“ (ab 1:24 min) des Projekts „so geht MEDIEN“ (als Download verfügbar)	Gruppenarbeit/Plenum
15–20 min	Einstieg Themenbereich: das Phänomen Hate Speech » Präsentation des Videoclips „RobBubble über Hass im Netz // #lauteralshass“	Laptop, Beamer, Leinwand, Videoclip „RobBubble über Hass im Netz // #lauteralshass“ von klicksafe (als Download verfügbar)	Plenum
10–15 min	Strategieentwicklung: Wie kann man gegen Hate Speech im Netz vorgehen? » Vorstellung von unterschiedlichen Strategien durch die Kursleitung » Bewertung der Strategien durch die Teilnehmenden	Material 7 für jede*n Teilnehmende*n	Plenum
optional	Hausaufgabe Bearbeitung einer oder beider Aufgaben: » Austesten einer der erlernten Strategien zur Entschlüsselung von Fake News (Quellenkritik/Faktencheck/Bildrecherche) » Recherche bzw. Anwendung von Gegenstrategien zu Hate Speech		Einzelarbeit

2.5. Kurseinheit 4 – Wie soll „unser Netz“ aussehen?

Inhalt: Reflexion des persönlichen Online-Kommunikationsverhaltens;
 Erarbeitung von neuen „Online-Umgangsformen“

Dauer	Inhalt	Materialien	Unterrichtsform
10–15 min	Einstieg und Anknüpfen an Thematik der letzten Kurseinheit		Plenum
optional	Reflexion der Hausaufgabe » Die Teilnehmenden berichten von ihren Erfahrungen und ihren „Funden“		Plenum
25–30 min	Übung „Stille Speed-Diskussion“ » Gruppendynamische Übung, die das Online-Kommentieren simuliert	Ausdruck mit Thesen (A3-Format) für jede Zweiergruppe, Stifte, Emojis zum Kleben, Stoppuhr Vorlage zur Methode „Stille Speed-Diskussion“ in Kapitel 3.5. und in der Handreichung „Unterrichtseinheit ‚Stille Speed-Diskussion‘ von #NichtEgal	Kleingruppen/Plenum
15–20 min	Übung „Stille Speed-Diskussion“ – Reflexion » Reflexion der Übung anhand von Fragestellungen	Vorlage zur Reflexion der Methode „Stille Speed-Diskussion“ in Kapitel 3.5. und in der Handreichung „Unterrichtseinheit ‚Stille Speed-Diskussion‘ von #NichtEgal	Kleingruppen/Plenum
10–15 min	Übung „Zukunftspost“ » Formulierung von Zielen für die künftige Internetnutzung mit Hilfe von Fragestellungen	Leere Postkarten, Stifte, Briefmarken Vorlage zur Methode „Zukunftspost“ in Kapitel 3.5. und in der Handreichung „Frauen und Männer – so oder anders!“ (hier: zum Thema Gleichberechtigung) der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg	Einzelarbeit

3. Durchführung des Kurskonzepts

Im Folgenden wird der Ablauf der Kurseinheiten konkretisiert. Hier erhalten Sie Einblick in die genaue Strukturierung der einzelnen Einheiten und den Aufbau der Übungen. Bei der Lektüre ist es wichtig zu beachten, dass das Dargestellte als Angebot und Ideensammlung dienen soll – der Ablauf kann von Ihnen frei und dem Kontext angemessen gestaltet werden. Ob Sie sich dafür entscheiden, dem Ablaufplan genau zu folgen, sich einzelne Übungen „herauszupicken“ oder die Handreichung als Quellensammlung zur Heranführung an das Thema zu nutzen – all das kann und soll Sinn dieses Kurskonzepts sein.

Je nachdem, welche Schwerpunkte Sie setzen wollen, sind zum Teil optionale Übungen eingepflegt, die zur Vertiefung eines Themenbereichs beitragen. Weiterhin wird eine optionale Kurseinheit zu den Phänomenen Hate Speech und Fake News angeboten: Die beiden Themenbereiche werden hier lediglich angerissen, ein erster Einblick ist möglich. Bei Einsatz der optionalen Angebote verlängert sich die benötigte Zeit pro Kurseinheit bzw. für die Umsetzung des Kurskonzepts insgesamt. Im Fließtext werden Hinweise zu anderen Handreichungen gegeben, sodass Sie Alternativen zu den Angeboten aus dieser Handreichung erhalten und das Konzept noch mehr auf Ihren Kurskontext zuschneiden können.

Sie können die Durchführung der Unterrichtseinheiten direkt auf die Anforderungen und Bedarfe Ihrer Teilnehmenden ausrichten. Dabei sind folgende Fragestellungen gegebenenfalls hilfreich:

- » Welche Altersgruppe(n) ist/sind in Ihrem Kurs vertreten?
- » Welche Vorkenntnisse und -erfahrungen bestehen bereits?
- » Kennen sich die Teilnehmenden untereinander? Besteht ein vertrauensvoller Umgang im Kurs?
- » Welche Bedingungen und welcher Kontext sind bei der Planung und Umsetzung des Kurses zu beachten?
- » Welche Räumlichkeiten stehen Ihnen zur Verfügung?
- » Welche technische Ausstattung steht Ihnen zur Verfügung?
- » Welche Aspekte aus dem Themenbereich werden bereits in Ihrem Kurs diskutiert?
- » Welcher zeitliche Rahmen steht Ihnen zur Verfügung?
- » Besteht Teilnahmepflicht oder ist Ihr Kurs ein freiwilliges Angebot?

Auch die individuellen Rahmenbedingungen, die sich aus der Beantwortung der oben genannten Fragen ergeben, sollten Sie bei der Planung und Durchführung berücksichtigen und das Kurskonzept entsprechend anpassen.

Wie bereits erläutert, soll dieses Kurskonzept einen niedrighwelligen Einstieg zur Auseinandersetzung mit Chancen und Risiken der digitalen Welt, zur Reflexion des eigenen Online-Handelns sowie zur Etablierung von Medienkompetenzen bieten. Ziel ist es, Jugendliche zu kompetentem und besonnenem Umgang mit schwierigen Online-Inhalten, auch extremistischer Propaganda, zu befähigen. Die Einheiten sind so strukturiert, dass keine technischen Hilfsmittel wie eigene Computerarbeitsplätze für die Teilnehmenden, ein WLAN-Zugang oder Ähnliches benötigt werden. Zur Unterrichtsgestaltung vorgeschlagene Videoclips sind alle als Download verfügbar und können vorab am eigenen Computer heruntergeladen werden.

Sollten aber entsprechende technische Voraussetzungen erfüllt und Interesse an Online-Angeboten bestehen, werden in Kapitel 3.7. ausgewählte Online-Anwendungen für die Zielgruppe vorgestellt. Diese können dann mit oder anstatt der vorgeschlagenen Übungen in den Kurseinheiten umgesetzt werden.

3.1. Durchführung der Kurseinheit 1

Die erste Kurseinheit steht ganz im Zeichen der Reflexion des eigenen Online-Handelns. Die Teilnehmenden setzen sich mit ihrem persönlichen Internetkonsum auseinander. Dabei geht es nicht um Wertung – weder im negativen noch im positiven Sinne – sondern darum, sich die Zeit zu nehmen und sich – niedrigschwellig – mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Weiterhin wird ein Schlaglicht darauf geworfen, welche Verantwortung und Wirkmacht jede*r einzelne (von uns) im Internet hat und dass das eigene digitale Handeln Konsequenzen hat, die einem oftmals nicht bewusst sind.

Zu Beginn stellt der*die Kursleitende den Ablauf und die Inhalte der ersten Kurseinheit „Wie sieht unser Leben online aus?“ vor. Er*sie sollte dies in den Gesamtkontext des Kurskonzepts einbetten und den weiteren Ablauf des Kurses – über die erste Sitzung hinaus – und die Zielsetzungen des Kurskonzepts vorstellen. Ist der*die Kursleitende den Teilnehmenden unbekannt, sollte er*sie sich zu Beginn vorstellen.

Die konkrete inhaltliche Arbeit wird mit der Übung „Mein Leben im Netz“ eingeläutet: Jede*r Teilnehmer*in erhält das Arbeitsblatt (Material 1) und beantwortet in Einzelarbeit die Fragen. Der Fragebogen ist ausführlich gestaltet. Je nachdem, ob Sie bestimmte Schwerpunkte setzen möchten oder wie stark Sie die Teilnehmenden fordern wollen, besteht die Möglichkeit, Fragen hinzuzufügen oder wegzulassen. Die ausgewählten Fragen können auch per Beamer projiziert oder an Pinnwänden befestigt werden. Die Teilnehmenden können ihre Antworten auf Moderationskarten festhalten. Je nachdem, welche Vorgehensweise gewählt wird, kann die Arbeitszeit entsprechend verlängert oder verkürzt werden.

Im Anschluss soll im Plenumsgespräch die Möglichkeit geboten werden, dass – je nach Gruppengröße – jede*r oder einzelne Teilnehmende (freiwillig) ihre Antworten präsentieren. Auch die Lehrkraft kann sich hier einbringen und seine*ihre Ergebnisse vorstellen. So kann die Hemmschwelle, die der offenen Mitarbeit mancher entgegensteht, abgebaut und das Vertrauensverhältnis zu den Schüler*innen (weiter) gestärkt werden. Folgende Reflexionsfragen können im Gespräch als Einstieg und Orientierung dienen:

- » Spielt das Internet eine große oder kleine Rolle in eurem Alltag?
- » Seid ihr überrascht von euren Angaben? Wenn ja, warum?

Nach diesem Einstieg sollen die Teilnehmenden mit der Übung „Elektronischer Marktplatz“ ihr Verhalten im Netz in Bezug auf ihr Verteilen von Likes (als Stellvertreter der verschiedenen Möglichkeiten von „Beifallsbekundungen“ im Netz) reflektieren. Bei der Entscheidung, was gefällt oder interessiert, spielt die Orientierung an der Mehrheitsmeinung eine zentrale Rolle. Die individuelle Meinung tritt in den Hintergrund, stattdessen richtet man sich an Massendynamiken und dem Verhalten Gleichaltriger aus. Hier ist es wichtig, für Einblick in diesen Zusammenhang zu sorgen und die Teilnehmenden dazu anzuregen und sie zu ermutigen, ihre eigenen Urteile zu fällen und ihrer eigenen Meinung nachzugehen, sei es offline oder im Netz.

Mit „Meinung im Netz gestalten“ (herausgegeben von Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e. V., Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen e. V. und Google Germany GmbH) liegt eine [Handreichung](#) vor, die in vier thematischen Modulen vielfältige Methoden für die Thematisierung von Debatten- und Meinungskultur im Netz sowie für die Darstellung der Online-Gestaltungsmöglichkeiten für Jugendliche bietet. Zudem wird eine Übung zur Selbstreflexion des individuellen Online-Handels mit spannenden Fragestellungen angeboten.

Die Methode „Elektronischer Marktplatz“ mit Anleitung und Fragestellungen ist aus „[Mein Klick! Meine Verantwortung](#)“ der Arbeitsblattreihe „HAUTNAH – Politische Bildung für Jugendliche“ der Bundeszentrale für politische Bildung entnommen. Die Ausgabe bietet Übungen für den Einsatz im Unterricht und Hintergrundmaterial für Lehrkräfte zum Thema der Verantwortung für das individuelle Verhalten im Netz. Alle Ausgaben der Reihe sind kostenlos online verfügbar.

Die scheinbar harmlose Online-Geste eines Likes hat außerdem Auswirkungen auf die reale Welt, die Nutzer*innen oftmals nicht absehen können, z. B. in Bezug auf das, was beliebt ist bzw. wird. So erlangen auch problematische Inhalte eine große Reichweite, weil sie unbedacht gelikt werden. Ein weiteres Ziel dieser Übung ist es deshalb, den Teilnehmenden ihre Wirkmacht und Verantwortung für Inhalte und Gestaltung im Internet deutlich zu machen.

Die Teilnehmenden positionieren sich im Kreis mit dem Rücken zueinander und mit geschlossenen Augen. Die Lehrkraft liest Aussagen vor – mit einem lauten Klatschen können die Jugendlichen jeweils ihre Zustimmung ausdrücken.

Mögliche Aussagen sind:

- » In den sozialen Netzwerken like ich nur das, was ich wirklich gut finde.
- » Wenn ich viele Likes bekomme, fühle ich mich gut.
- » Eigentlich like ich immer nur das, was alle anderen auch liken.
- » Wenn ich etwas like, dann passiert doch nichts.
- » Ich folge Personen, weil sie viele Follower*innen haben.
- » Wenn ich etwas like, dann bewirke ich etwas.

Um die Stimmung aufzulockern, kann zunächst mit einfachen Aussagen in die Übung gestartet und danach erst zu den obigen Fragen übergegangen werden. So könnte man einsteigen mit folgenden Äußerungen:

- » Ich habe heute gefrühstückt.
- » Das Wetter ist schön/schlecht.

Im Anschluss daran wird die Übung im Plenum reflektiert. Hier kann mit der Bilanzierung des emotional Erlebten begonnen werden. Folgende Fragestellungen können hier zum Einsatz kommen:

- » Wie war es, als andere geklatscht haben, du aber nicht?
- » Wie hat es sich angefühlt, wenn andere gleichzeitig mit dir geklatscht haben?
- » Wer hat sich getraut, alleine (nicht) zu klatschen?

Um den Zusammenhang zwischen Klatschen und Liken zu verdeutlichen, können nun folgende Fragen an das Plenum gerichtet werden:

- » Welche Wirkung hatte dein Klatschen eventuell auf andere?
- » Wie wäre es gewesen, wenn du die anderen beim Klatschen hättest sehen können?
- » Wo siehst du Unterschiede zwischen einem Klatschen und dem Like im Netz? Wo gibt es Ähnlichkeiten?
- » Wenn man dich beim Liken beobachten könnte, würdest du trotzdem weiter vorgehen wie bisher? Was könnte sich ändern?

Als Vorausschau und Einstimmung auf die nächste Kurseinheit wird abschließend der Beginn des [Videoclips](#) „Was ist Meinung? Was eine Nachricht?“ (bis 0:22 min) des Projekts „so geht MEDIEN“ gezeigt.

Daran anschließend kann optional als Hausaufgabe der Auftrag an die Teilnehmenden gegeben werden, folgende Fragestellungen zu bearbeiten:

„so geht MEDIEN“ ist ein [Online-Angebot](#) von ARD, ZDF und Deutschlandradio. Mit Videos, Audio-Formaten und vielen anderen Anwendungen wird verdeutlicht, wie Medien funktionieren. Auch die Themen Funktionsweise und Bedeutung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks erhalten Raum. Die unterschiedlichen Themenbereiche sind für den Einsatz im Unterricht aufbereitet, konkrete Stundenplanungen mit Arbeits- und Zusatzmaterial sind kostenfrei abrufbar.

- » Warum kann es negativ sein, wenn im Internet „alle ihren Senf dazugeben“?
- » Wer könnte als „Störfaktor“ gemeint sein?
- » Welche negativen Erfahrungen habt ihr schon online gemacht?

3.2. Durchführung der Kurseinheit 2

„Was machen Extremist*innen online?“ Dieser Frage wird in der zweiten Kurseinheit ganz konkret nachgegangen. Anhand von jugendnahen Erklärvideos wird Einblick gegeben in das Thema Extremismus allgemein sowie in extremistische Online-Strategien, die insbesondere auf Jugendliche und junge Erwachsene abzielen. Daraus werden mögliche Schutzmechanismen und Verhaltensregeln für das persönliche Vorgehen im Internet erarbeitet.

Die Kurseinheit 2 kann nach der Begrüßung mit einem kurzen Rückblick auf die vergangene Sitzung eingeläutet werden. Hier sind die Teilnehmenden in einer offenen Runde dazu eingeladen, Feedback zu zentralen Punkten zu geben. Anschließend wird auf den kommenden Inhalt – Gefahren im Netz – hingewiesen.

Der thematische Einstieg kann über mehrere Wege erfolgen: Zunächst kann die kurze Filmsequenz vom Ende der ersten Kurseinheit nochmals gezeigt werden. Die Teilnehmenden werden direkt oder im Anschluss an den Clip dazu aufgefordert, mögliche Gefahren im Netz zu benennen. Diese werden auf Moderationskarten festgehalten und auf Pinnwänden gesammelt. Unbekannte Begriffe sollten durch die Ideengeber*innen oder die Lehrkraft geklärt werden. Ebenso kann die optionale Hausaufgabe aus der vergangenen Kurseinheit als Startpunkt in den Themenbereich dienen. Die hier erarbeiteten Ergebnisse werden im Plenum vorgestellt. Im Anschluss fasst der*die Kursleitende die erarbeiteten Inhalte zusammen. Er*Sie leistet gegebenenfalls die Überleitung zum Thema extremistische Online-Ansprache, sollte dieses Negativbeispiel nicht durch die Teilnehmenden geäußert werden. Sollten weitere Risiken benannt werden, die in späteren Kurseinheiten thematisiert werden, verweist die Kursleitung darauf, dass diese noch gemeinsam besprochen werden.

Nun wird der Film „Radikal getarnt – Extremismus im Netz erkennen“ des Projekts „so geht MEDIEN“ gezeigt (bis 2:56 min). Währenddessen halten die Teilnehmenden wichtige Stichpunkte zu den drei dominanten Extremismusformen aus dem Clip auf einem Arbeitsblatt fest (Material 2). Dabei werden folgende Inhalte abgefragt, um die Informationen nachhaltig bei den Teilnehmenden zu verankern:

Die drei dominanten Extremismusformen: Rechtsextremismus, Linksextremismus und religiöser Extremismus

Die vier Gemeinsamkeiten der Extremismusformen:

1. „Hass“
2. „Geschlossenes Weltbild“
3. „Gegen demokratische Werte“
4. „Gewalt“

Um sicherzustellen, dass alle Informationen durch die Teilnehmenden erfasst werden können, kann der Clip auch mehrfach gezeigt werden. Anschließend werden die Ergebnisse im Plenum besprochen und offene Fragen geklärt.

Zum Thema „[Extremismus im Netz erkennen](#)“ – wie auch zu anderen Themenbereichen – bietet das Projekt „so geht MEDIEN“ eine Vielzahl an (Unterrichts-)Materialien und Hintergrundinformationen an. Hier können weitere Übungen und Methoden zur Vertiefung kostenlos heruntergeladen werden.

Im weiteren Verlauf des Kurskonzepts wird nicht ausführlich Einblick gegeben in den Extremismusbegriff (auch in Abgrenzung zum Begriff „radikal“), Extremismusformen oder Radikalisierungsverläufe. Der Fokus liegt in diesem Kurskonzept auf extremistischen Erscheinungsformen online. Wenn diese Themenbereiche jedoch tiefergehend beleuchtet und behandelt werden sollen, steht mit dem Kurskonzept „Was bedeutet RADIKAL? – Thematisierung von Radikalisierungsmotiven“ eine umfangreiche Materialsammlung sowie fünf Kurseinheiten zum Einsatz im Unterricht zur Verfügung. Es können ganze Kurseinheiten eingeschoben oder einzelne Übungen herausgegriffen werden.

Das [Kurskonzept](#) steht als kostenloser Download auf der Website des PGZ-Projekts bereit.

Eine der Überschneidungen zwischen politischen und religiösen Extremismusformen besteht in einem „Schwarz-Weiß-Denken“ und damit in klaren Abgrenzungen und Feindbildern. Aus diesem eindeutigen „Wir gegen die Anderen“ erwachsen stets Mechanismen der Ausgrenzung bzw. der Diskriminierung. Um dies für die Jugendlichen erfahrbar und erlebbar zu machen, kann hier optional die Übung „Türsteher“^{©1} durchgeführt werden.

Dafür versammeln sich alle Teilnehmenden zunächst vor der Tür des Kursraums. Folgendes Szenario wird ihnen vorgegeben: „Ihr steht vor einem Club und wartet auf Einlass.“ Im Kursraum verbleiben zwei Freiwillige, die die Rolle der Türsteher*innen des Clubs übernehmen. Die zwei Jugendlichen besprechen vorab mit der Lehrkraft, welchen Schüler*innen sie den Zutritt verweigern (der Rest des Kurses erfährt hiervon nichts). Dafür werden willkürliche Merkmale herangezogen, wie z. B. die Augenfarbe, bestimmte Kleidung oder Ähnliches. Anschließend versuchen diejenigen vor der Tür, an den Türsteher*innen vorbei in den Kursraum zu kommen. Personen mit den zuvor vereinbarten Merkmalen werden nicht eingelassen. Nachdem alle Teilnehmenden ihren Versuch starten konnten, in den Raum zu gelangen, wird die Übung als beendet erklärt und alle werden wieder in den Kursraum auf ihre Plätze gebeten.

Im folgenden Plenumsgespräch wird zunächst die Logik des Spiels gegenüber dem gesamten Kurs aufgelöst, die von den Türsteher*innen ausgewählten Merkmale werden aber noch nicht benannt. Anschließend wird das Erlebte reflektiert und die Verbindung zu Ausgrenzungsmechanismen hergestellt. Dafür sind folgende Fragen hilfreich:

- » Wie fühlt man sich, wenn man zurückgewiesen wird?
- » Wie fühlen sich die Türsteher*innen?
- » Was haben die anderen Wartenden empfunden?
- » Welche Vermutung habt ihr, nach welchen Kriterien ausgewählt wurde?
- » Kennt ihr weitere Beispiele für Ausgrenzung und Benachteiligung?

Für die Diskussion sollte genügend Zeit eingeplant werden, um den Jugendlichen den Raum zu geben, das Erlebte zu erfassen und von ihren persönlichen Ausgrenzungserfahrungen berichten zu können.

Ihre Gedanken können die Jugendlichen auf Material 3 festhalten. Hier ist als Hintergrund Artikel 3 des Grundgesetzes (GG) eingefügt, der – als Grundlage und Affirmation einer offenen und toleranten Gesellschaft – die Problematik von Diskriminierungshandeln noch stärker hervorhebt:

^{©1} Die Übung „Türsteher“ ist eine Übernahme aus der Publikation [„Rechtsextremismus hat viele Gesichter. Wie man Rechts-extreme im Netz erkennt – und was man gegen Hass tun kann. Materialien für den Unterricht“](#) der Initiative [klicksafe](#) und steht unter der [Lizenz CC BY-NC-ND 4.0](#).

–

[klicksafe](#) ist eine Sensibilisierungskampagne zur Förderung der Medienkompetenz im Umgang mit dem Internet und neuen Medien. Sie arbeitet im Auftrag der Europäischen Kommission.

- (1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.
- (2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.
- (3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

Die Konfrontation mit den Grundgesetzartikeln soll die Teilnehmenden zum Nachdenken anregen und als Erinnerungsstütze zu den Grundlagen unserer Demokratie dienen. In [„Meinung im Netz gestalten. Materialien für den Unterricht“](#) geschieht dies mit dem Artikel 5 GG (Meinungsfreiheit) im Kontext der Thematisierung der Bedeutung und der Grenzen von Meinungsvielfalt.

Nachfolgend wird ein weiterer Ausschnitt des Clips „Radikal getarnt – Extremismus im Netz erkennen“ gezeigt (2:56–9:44 min). Hier werden drei zentrale Strategien zur extremistischen Online-Ansprache dargestellt:

1. „Style“

Mit (Bild-)Sprache, die an jugendliche Lebenswelten, Lifestyle und Sehgewohnheiten anknüpft, versuchen extremistische Gruppierungen das Interesse von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Internet zu wecken.

2. „Der Wolf im Schafspelz“

Extremistische Online-Auftritte vermitteln oftmals einen positiven und zugewandten Eindruck, sie präsentieren sogar eigene Hilfsmaßnahmen und laden zum Mitmachen ein, doch dahinter stecken menschenfeindliche Ideologien.

3. „(Musik-)Videos“

Die emotionalisierende Wirkung von Musik und Bildsequenzen machen sich Extremist*innen zunutze. In – an aktuelle Musik- und Videotrends angelehnten – (Musik-)Videos nutzen extremistische Rekrutierer*innen den jugendlichen Zeitgeist für ihre Zwecke.

Die Teilnehmenden halten die genannten Strategien während des Abspielens auf Moderationskarten fest. Auch hier gilt: Die Videosequenz kann mehrfach abgespielt werden, um die Inhalte zu verdeutlichen und das Verständnis für das Präsentierte zu fördern. Die Moderationskarten mit den Strategien werden anschließend an einer Pinnwand gesammelt und nochmal zusammengefasst. Dies sollte durch die Teilnehmenden und mit Unterstützung der Lehrkraft erfolgen. Auf folgenden Aspekt sollte der*die Kursleitende explizit hinweisen: Extremistische Einflussnahme im Netz geschieht in den meisten Fällen, ohne dass man es auf den ersten Blick merkt (versteckte Botschaften)!

Nachdem die Problematik extremistischer Rekrutierungsversuche im Internet erörtert wurde, gilt es nun, Gegenstrategien und Mechanismen zu entwickeln, damit sich die Teilnehmenden vor diesem Zugriff schützen können. Zu diesem Zweck wird die „Think-Pair-Share“-Methode angewendet, um folgender Fragestellung nachzugehen: Wie können wir uns vor extremistischer Ansprache im Netz schützen? Dafür muss den Teilnehmenden zunächst die Methode vermittelt werden.

Beschreibungen zu dieser und weiteren Methoden zur Anwendung im Kurskontext finden Sie online z. B. in der [Methodenkartei der Universität Oldenburg](#).

Die Bearbeitung der Fragestellung findet in drei Phasen statt: In Phase 1 bearbeitet jede*r Einzelne diese für sich, in Phase 2 wird in Partnerarbeit darüber diskutiert und anschließend – in Phase 3 – wird die Fragestellung im Plenum diskutiert und die Ergebnisse aus Phase 2 werden von den Teilnehmenden vorgestellt. Für jede

Phase wird ein Zeitraum vorgegeben. Für die Umsetzung im Rahmen dieses Kurskonzepts schlagen wir Zeiträume von 5 min (Phase 1), 10 min (Phase 2) und 15–20 min (Phase 3) vor. Dies kann jedoch individuell angepasst werden. Die Ergebnisse jeder Arbeitsphase können die jungen Erwachsenen auf Material 4 festhalten. In Phase 3 können ergänzend die letzten Minuten des Videoclips „Radikal getarnt – Extremismus im Netz erkennen“ gezeigt werden (9:44–11:38 min). Folgende Empfehlungen werden im Video gegeben:

1. Miteinander reden

Der Austausch mit anderen hilft bei der Einordnung von Inhalten.

2. Entfolgen

Konten/Personen, die extremistische Inhalte teilen, sollten nicht mit Aufmerksamkeit bedacht werden. Stattdessen gilt es, diese zu „entfolgen“ bzw. zu „entfreunden“.

3. Nicht liken

Extremistische Inhalte sollten nicht weiterverbreitet werden. Deshalb sollten sie weder gelikt noch geteilt werden.

4. Melden

Illegale/Jugendgefährdende Inhalte können bei Seitenbetreibern als Verstöße gemeldet werden.

Illegale Inhalte können über mehrere Wege gemeldet werden. Zum einen kann dies direkt über die Seitenbetreiber geschehen. Zum anderen können diese auch an bestimmte Institutionen und Initiativen weitergeleitet werden, die quasi als Schnittstelle zwischen Meldendem* und Online-Plattform fungieren und auch die strafrechtliche Verfolgung anstoßen, beispielsweise jugendschutz.net.

Im Plenumsgespräch entwickeln die Teilnehmenden im Anschluss ein gemeinsames Regelwerk zu Schutzmöglichkeiten vor extremistischer Ansprache im Netz und halten dieses auf Flipchartpapier fest. Um die geleistete Arbeit des Kurses zu würdigen und um die Bedeutung der Thematik hervorzuheben, könnte, wenn die Möglichkeit hierfür besteht, das entstandene Regelwerk im Anschluss für ein größeres Publikum zugänglich gemacht werden, beispielsweise indem es in der vhs oder an der Schule ausgehängt wird.

Eine kreativ-künstlerische Auseinandersetzung kann Themen zu mehr Präsenz und Nachhaltigkeit verhelfen. Optional könnten die Schüler*innen deshalb die gesammelten Regeln künstlerisch auf Plakaten festhalten. Auch hier wäre ein späterer Aushang in der vhs oder ähnliches sinnvoll. Dafür würden weitere Materialien benötigt, wie beispielsweise Farbstifte und Zeitschriften (um Motive auszuschneiden).

3.3. Durchführung der Kurseinheit 3

Der „Blick über den Tellerrand“ wird im Internet oftmals erschwert. Online-Algorithmen gaukeln eine Welt vor, in der alle die gleiche Meinung teilen. Dieses Phänomen wird – wie bereits in Kapitel 1.3. eingeführt – als Filterblase bezeichnet. Gleichzeitig umgeben wir uns – gerade in sozialen Netzwerken – gerne mit Gleichgesinnten, um uns gegenseitig bestärken zu können. In diesem Zusammenhang spricht man von der sogenannten Echokammer. Angesichts dieser Einschränkung des Blicks auf die Welt im Internet gilt es, für mehr Meinungsvielfalt bei der persönlichen Online-Nutzung zu sorgen. Dieser Zielsetzung widmet sich die Kurseinheit 3.

Zu Beginn der Kurseinheit werden Inhalte der vergangenen Sitzung, insbesondere das erarbeitete Regelwerk, im Plenum rekapituliert. Dafür sollte das Flipchart bzw. das Plakat mit den Regeln als Aushang im Kursraum bereitstehen.

Im Anschluss beginnt mit der Übung „Information und Meinung online“ die Arbeitsphase. Der Fokus der Übung liegt auf der individuellen Herangehensweise an Informationsbeschaffung und Meinungsbildung im Internet. Die Übung erfolgt in zwei Runden:

In Runde 1 erhalten die Teilnehmenden jeweils zwei Abstimmungskarten in unterschiedlichen Farben^{©2} (diese symbolisieren jeweils Ablehnung bzw. Zustimmung). Nun liest der*die Kursleitende Ja-/Nein-Fragen zum Themenbereich vor. Die Jugendlichen können per Hochhalten einer Abstimmungskarte ihre Meinung äußern und sich gleichzeitig im gesamten Abstimmungskontext des Kurses verorten.

Mögliche Fragen sind:

- » Sagst du gerne deine Meinung?
- » Sagst du gerne deine Meinung im Netz?
- » Informierst du dich im Netz?
- » Informierst du dich (auch) über Zeitung/Fernsehen/Radio?
- » Prüfst du Informationen, die du auf einer Seite gefunden hast (z. B. indem du sie mit anderen Seiten vergleichst)?
- » Hast du schon mal Falschmeldungen im Netz gesehen?

Dieser Fragenkatalog kann selbstverständlich ausgebaut und um weitere Fragen ergänzt werden. Im Fall, dass die Teilnehmenden selbst Fragen stellen wollen, sollte dem die nötige Zeit eingeräumt werden. Wenngleich die Fragen aus dem Kurs eventuell nicht zum Themenbereich passen, sollten sie dennoch mit aufgenommen werden: Zum einen damit die Jugendlichen sich mit ihren Vorschlägen ernstgenommen fühlen, zum anderen können Fragen aus anderen Bereichen oder auch „Quatschfragen“ zur Auflockerung des Kurses beitragen.

In Runde 2 werden die Teilnehmenden auf Dreier- bzw. Vierergruppen (je nach Gruppengröße) aufgeteilt. Jede*r Jugendliche erhält einen Ausdruck der „Placemat“-Vorlage (Material 5). Anschließend werden die zu bearbeitenden Fragen laut durch die*den Kursleitende*n vorgelesen und per Beamer projiziert oder auf Flipchartpapier festgehalten, damit die Jugendlichen alle Fragestellungen während der Bearbeitungszeit im Blick haben.

Folgende Fragen können in dieser Runde bearbeitet werden:

- » Welche Online-Quellen nutzt du, um etwas herauszufinden (z. B. bei der Recherche für ein Referat)?
- » Welchen Online-Quellen (Nachrichtenseiten, Blogs, Posts von Freund*innen etc.) vertraust du? Und warum?
- » Wie bildest du dir eine Meinung (z. B. Nachrichten online/im Fernsehen/in der Zeitung, Austausch mit Freund*innen)?
- » Wer hat Einfluss auf deine Meinung (z. B. Eltern, Freund*innen, Influencer*innen, beliebte Einträge online)?
- » Wie zeigst du deine Meinung im Netz?

Auch hier – wie in der Runde zuvor – kann der Fragenkatalog erweitert werden. Nun beantworten die Teilnehmenden die Fragen zunächst jeweils individuell und nutzen dafür eines der Felder im äußeren Kreis der „Placemat“-Vorlage. Nach Ablauf der Stillarbeitszeit einigen sie sich im Gruppengespräch auf gemeinsame Punkte. Diese werden in der Mitte der Vorlage notiert. Im anschließenden Plenumsgespräch stellt

^{©2} Die Methode der Abstimmung mit Farbkarten sowie einige Fragestellungen zur Meinungsbildung sind Übernahmen aus der Publikation „[Meinung im Netz gestalten im Projekt «Medien in die Schule» – Materialien für den Unterricht](#)“ (Hrsg.: Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e. V., Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen e. V., Google Germany GmbH, [medien-in-die-schule.de](#), 1. Auflage 2016). Methode und Fragen wurden in neuen inhaltlichen Kontext eingebettet, weiterhin lizenziert unter [CC-BY-SA 4.0](#).

Die „Placemat“-Methode eignet sich, wie auch die Methode „Think-Pair-Share“, zum Einstieg in einen Themenbereich sowie auch zur Vertiefung von bereits Gelerntem. Weitere Informationen zur Methode finden Sie in der [Methodenkartei](#) der Universität Oldenburg. Ein praktisches Anwendungsbeispiel zeigt die [Handreichung](#) „Mein Klick! Meine Verantwortung“ der Arbeitsblattreihe „HAUTNAH – Politische Bildung für Jugendliche“ der Bundeszentrale für politische Bildung auf.

die Gruppe gemeinsam oder ein*e Freiwillige*r die erarbeiteten Ergebnisse vor. In der gemeinsamen Plenumsrunde soll es dabei nicht um Bewertungen gehen, im Sinne einer richtigen und einer falschen Vorgehensweise. In der Diskussion zwischen Gleichaltrigen kann aber die Vielfalt der Herangehensweisen deutlich werden und so ein Mehrwert für die Teilnehmenden erzielt werden. Auch der*die Kursleitende kann sich hier einbringen, soweit er*sie seine*ihre Ergebnisse nicht über denen der Jugendlichen positioniert.

Nach diesem eher spielerischen Einstieg folgt eine inhaltliche Einordnung. Da im zweiten Teil der Kurseinheit die Phänomene Filterblase und Echokammer im Fokus stehen, werden diese Begriffe nun durch den*die Kursleitende*n eingeführt. Außerdem klärt er*sie über deren potentiellen Einfluss auf die Meinungsbildung im Netz und die Dynamiken von homogenen Meinungsbildern in extremistischen Online-Kreisen auf (s. Kapitel 1.3.). Zur Unterstützung werden allen Teilnehmenden Arbeitsblätter mit den Definitionen beider Begrifflichkeiten vorgelegt (Material 6). Offene Fragen können in diesem Rahmen geklärt werden.

Im nächsten Schritt sollen die Teilnehmenden einen Blick auf ihre persönliche Filterblase bzw. Echokammer werfen: Dazu werden Fragen aufgeworfen, die die Jugendlichen in Einzelarbeit beantworten sollen. Die Fragen können vorgelesen und/oder per Beamer projiziert bzw. an Flipcharts präsentiert werden. Ihre Überlegungen halten die Teilnehmenden auf dem zuvor ausgeteilten Arbeitsblatt (Material 6) fest.

Folgende Fragestellungen sind hier möglich:

- » Gibt es Hobbys, die viele deiner Freund*innen teilen?
- » Gibt es Meinungen, die du in deinem Freundeskreis nicht akzeptieren könntest?
- » Sind unterschiedliche Meinungen auf deinen Timelines/Profilen vertreten?
- » Bist du von Aussagen irritiert, die nicht deiner Meinung entsprechen?

Im Anschluss daran gilt es, in Zweier-Teams Strategien zu entwickeln, um für mehr Meinungsvielfalt bei der persönlichen Online-Nutzung zu sorgen. Dafür erhält jedes Team ein Flipchartpapier und Stifte. Darauf können sie ihre Ideen festhalten. Nach der Bearbeitungszeit werden die beschriebenen Blätter mit den Strategien an Pinnwänden befestigt, die im Raum verfügbar sind.

In Form eines „Gallery Walk“ erhalten die Teilnehmenden nun die Gelegenheit, die Ergebnisse der anderen Gruppen zu betrachten und darüber in einen Austausch zu treten.

Als (optionale) Hausaufgabe bietet es sich an, die Schüler*innen zu mehr Neugier und zum Austesten neuer Erfahrungen zu motivieren und mit Vielfalt in ihrem Umfeld zu konfrontieren. Zu diesem Zweck können die Teilnehmenden dazu aufgefordert werden, eine Aufgabe aus dem „[Logbuch Politik](#)“ der Bundeszentrale für politische Bildung (Arbeitsblatt 17) zu bearbeiten und ihre Erfahrungen bzw. Empfindungen festzuhalten. Anregungen daraus lauten u. a.:

- » „Halte etwas für eine Stunde aus, was dich normalerweise furchtbar aufregt (z. B. eine bestimmte Fernsehsendung).“
- » „Fang‘ eine Diskussion an und verliere sie dann absichtlich bzw. gib nach.“

Informationen und Übungen rund um die Themen Filterblase und Echokammer liegen auch im Heft „Fakt oder Fake? Wie man Falschmeldungen im Internet entlarven kann aus der Reihe [klicksafe to go](#)“ der Initiative [klicksafe](#) vor. Anhand von Übungen erarbeiten sich die Teilnehmenden die Begriffe und Gegenstrategien eigenständig.

Unter dem Motto „Politik? Nicht ohne mich“ hat der vhs-Landesverband Rheinland-Pfalz ein [Konzept](#) für eine Veranstaltungsreihe entwickelt, das die Stärkung der politischen Urteils- und Handlungskompetenz der Bürger*innen zum Ziel hat. Vier inhaltliche Module sind darin zusammengestellt, u. a. eines zum Thema „Politische Meinungsfreiheit im Internet – Risiken erkennen, Chancen nutzen“, das auch eine Einheit zum Thema „Die eigene ‚Filterblase‘ erkennen“ enthält. Hieraus wurden Fragestellungen aufgegriffen.

Weitere Informationen zur Durchführung der Methode „Gallery Walk“ sind online in der [Methodenkartei](#) der Uni Oldenburg – unter dem Titel „Visionengalerie“ – erhältlich. Hier ist die Methode auf die Erarbeitung von Zukunftsvorstellungen ausgerichtet, sie kann aber auch in anderen Kontexten angewendet werden.

Das „[Logbuch Politik](#)“ der Bundeszentrale für politische Bildung gibt Schüler*innen die Möglichkeit, spielerisch und kreativ sich selbst, das eigene Umfeld und politische Zusammenhänge zu entdecken.

3.4. Durchführung der optionalen Kurseinheit

Die folgende – optionale – Kurseinheit beleuchtet die Phänomene Hate Speech und Fake News. Hinter diesen zwei Begriffen stecken zwei wirkmächtige Instrumente der Online-Kommunikation, die Hetze verbreiten, Vorurteile schüren und zu mehr Ausgrenzung beitragen. Sie vermögen, Online-Diskurse zu beeinflussen und auf gewisse Pfade zu lenken. Eine intensive Auseinandersetzung mit diesen Themen ist – wenn im Unterrichtsgeschehen möglich – ratsam. Im Rahmen des Kurskonzepts ist es lediglich möglich, Akzente zu setzen und einen ersten Einblick zu geben.

Nach der Begrüßung kann zunächst – sollte die optionale Hausaufgabe umgesetzt worden sein – auf die Ergebnisse der Teilnehmenden eingegangen werden. Dazu berichten die Jugendlichen über ihre Eindrücke bei der Erfüllung der Aufgaben.

Folgende Fragestellungen können bei der Reflexion Unterstützung bieten:

- » Welche Aufgabe hast du dir rausgesucht? Warum diese?
- » Welche (neuen) Erfahrungen hast du gemacht?
- » Würdest du es nochmal machen? Warum?/Warum nicht?

Nun kann zur ersten inhaltlichen Phase der Kurseinheit übergeleitet werden: Fake News. Dazu wird der Videoclip „Fake News im Netz erkennen“ (bis 1:24 min) des Projekts „so geht MEDIEN“ abgespielt. Im Anschluss an die Sichtung sollte die Lehrkraft auch weitere „Funktionen“ von Fake News – neben Klicks und Likes – benennen, auch in Bezug auf extremistische Propaganda (s. Kapitel 1.3.).

In diesem ersten Clip wird folgende Frage aufgeworfen: „Wie kann ich im Netz eigentlich genau rausfinden, ob ich die Geschichten glauben kann oder nicht?“ Dieser Frage gehen die Teilnehmenden in der folgenden Gruppenarbeit nach. In Kleingruppen (3–4 Personen, je nach Gruppengröße) überlegen die Jugendlichen, wie man Fake News entschlüsseln könnte bzw. welche Schritte dafür notwendig sind. Ihre Ergebnisse halten sie auf Moderationskarten fest.

Im Anschluss stellen die Teilnehmenden ihre Ergebnisse im Plenum vor. Die beschriebenen Moderationskarten heften sie an bereitgestellte Pinnwände an. Die Lehrkraft kann schließlich Fehlendes oder weitere Hinweise mit Rückgriff auf den Videoclip (ab 1:24 min) hinzufügen.

Die drei zentralen Vorgehensweisen, die im Film aufgeschlüsselt werden, sind folgende:

1. „Quellenkritik“

Die genaue Untersuchung der Quelle von Posts kann Aufschluss über ihre Seriosität geben.

2. „Faktencheck“

Die Inhalte von Posts sollten auf anderen seriösen (Nachrichten-)Seiten auf ihren Wahrheitsgehalt nachrecherchiert werden.

3. „Bildrecherche“

Bilder werden oftmals aus ihrem eigentlichen Kontext gerissen, um Emotionen zu wecken. Hier kann die Bilder-Rückwärtssuche eingesetzt werden.

Für eine intensive Auseinandersetzung mit den Themenbereichen Hate Speech und Fake News bietet sich die [Modulbox](#) „Politische Medienbildung für Jugendliche. Auf Hate Speech und Fake News reagieren“ des Deutschen Volkshochschul-Verbands an. Diese wurde in Zusammenarbeit mit dem Grimme-Institut entwickelt und umfasst vier Module zum Einsatz im Kurskontext.

Auch Verschwörungstheorien werden eingesetzt, um sich die Stimmung im Netz zu eigen zu machen. Soll diese Thematik beleuchtet werden, bieten sich z. B. die diesbezüglichen Materialien aus [„Meinung im Netz gestalten“](#) an. Mit der Übung „Verschwörungsstar“ können Schüler*innen aus drei Vorgaben eigene Verschwörungstheorien entwickeln und dabei die einfachen Mechanismen (Gut vs. Böse) in Verschwörungstheorien erkennen.

Hintergrundinformationen und Übungen zum Themenbereich Fake News bietet die [Handreichung](#) „Fakt oder Fake? Wie man Falschmeldungen im Internet entlarven kann aus der Reihe klicksafe to go“ der Initiative klicksafe. Hier wird – neben den oben genannten – noch ein weiterer Schritt zur Einschätzung einer Online-Quelle genannt: Aktualität (es gilt zu prüfen, aus welchem Zeitraum die Informationen stammen, um ihre Aktualität zu prüfen). Außerdem finden sich in der Broschüre Hintergrundinformationen, weiterführende Links und Übungen.

Nun erfolgt die Überleitung zum Thema Hate Speech. Diesem Thema sollte mit Vor- und Umsicht begegnet werden: Da die jugendliche Zielgruppe – ob als Mitleser*innen oder sogar als tatsächliche Opfer – regelmäßig damit konfrontiert wird, ist es zentral, dass eine Auseinandersetzung stattfindet und Gegenmaßnahmen thematisiert werden. Gleichzeitig muss auf den Schutz der Jugendlichen geachtet und vertrauensvoll mit Erfahrungsberichten sowie sensibel mit Opferberichten umgegangen werden, sollten diese im Unterricht aufkommen.

Auch zu diesem Themenbereich liefert ein Videoclip – [„RobBubble über Hass im Netz“](#) aus der Reihe „#lauteralshass“ der Initiative klicksafe – einen niedrigschwelligen Einstieg in die Thematik.

Im Anschluss an den Clip haben die Teilnehmenden nun die Möglichkeit, von ihren eigenen Erfahrungen mit und ihren Eindrücken von Hate Speech zu berichten. Je nachdem wie stark das Vertrauensverhältnis zwischen den Teilnehmenden untereinander und zur Kursleitung ist, ist es möglich, dass zunächst nur wenig Input zur Diskussion geliefert wird. Hier ist es wichtig, deutlich zu machen, dass keine*r sein Herz ausschütten und das eigene Betroffen-Sein von Hate Speech öffentlich machen muss. Über die Thematik lässt sich auch rein auf der Meta-Ebene diskutieren und die generelle Meinung dazu erfragen und diskutieren. Wenn gar kein Klassengespräch zustande kommt, können auch weitere Videos aus der Reihe „#lauteralshass“ gemeinsam angesehen werden.

Zum Abschluss wird im Plenum eine Diskussion zu folgender Fragestellung angeregt: „Wie kann man gegen Hate Speech im Netz vorgehen?“ Dazu stellt die Kursleitung verschiedene Strategien im Umgang mit Hate Speech vor. Die Handlungsoptionen aus [„Ethik macht klick. Werte-Navi fürs digitale Leben. Arbeitsmaterialien für Schule und Jugendarbeit“](#) der Initiative klicksafe werden als Diskussionsgrundlage herangezogen:

Handlungsoptionen gegen Hasskommentare im Netz^{©3} (als einzelne*r Nutzer*in):

- » Hasskommentar sowie Person melden
- » Hasskommentar direkt löschen
- » Hasskommentar stehen lassen
(damit andere ihn sehen und darauf reagieren können)
- » Gegenkommentar schreiben (Achtung: selbst nicht beleidigen)
- » eigene Kommentarkultur reflektieren

Gerade bei der Auseinandersetzung mit Hate Speech ist Selbstschutz von zentraler Bedeutung. Die Teilnehmenden sollten darauf hingewiesen werden, dass sie ihre eigenen Grenzen (Was traue ich mich?) auf jeden Fall wahren dürfen und sollen. Weiterhin besteht – gerade beim Einsatz von Gegenrede – die Möglichkeit, dass man selbst zur Zielscheibe von Hass im Netz wird. Folgende Vorschläge dazu können im Kurs eingebracht und mit der Gruppe diskutiert werden:

- » Bei der Formulierung von Gegenrede, aber auch in anderen Fällen, wäre es denkbar, dies anonymisiert zu tun. Eigene Sicherheitseinstellungen können im Vorfeld überprüft und/oder geändert werden.
- » Darüber hinaus ist es im Internet – ähnlich wie offline – ebenfalls möglich, als Gruppe zu handeln und gemeinsam einem Hasskommentar entgegenzutreten.

In der klicksafe-Videoreihe [„#lauteralshass“](#) berichten Youtuber*innen, wie sie persönlich mit Hasskommentaren umgehen. Alle Videos der Reihe bieten einen passenden, jugendnahen Einblick in die Thematik.

^{©3} Die genannten Handlungsoptionen gegen Hasskommentare im Netz sind eine Übernahme aus der Publikation [„Ethik macht klick. Werte-Navi fürs digitale Leben. Arbeitsmaterialien für Schule und Jugendarbeit“](#) der Initiative klicksafe. Der Textausschnitt steht unter der [Lizenz CC BY-NC 4.0](#).

- » Betroffenen von Hate Speech ist es eine große Unterstützung, wenn sie online sichtbar Zuspruch erhalten. So kann man beispielsweise mit einem positiven, bestärkenden Kommentar etwas für die Opfer tun.

Die Teilnehmenden tauschen sich anschließend darüber aus, welche Strategie sie schon ausprobiert haben bzw. welche sie gerne ausprobieren würden. Als Erinnerungstutze für die genannten Strategien dient Material 7, das jede*r Teilnehmende erhält.

Soll eine Hausaufgabe durch die Teilnehmenden erarbeitet werden, könnte jeweils eine der folgenden Aufgaben gestellt werden (oder die Jugendlichen können sich zwischen den beiden Varianten entscheiden): Die Teilnehmenden können dazu aufgefordert werden, eine in der Unterrichtseinheit erlernte Strategie zur Entschlüsselung von Fake News auszuprobieren (Quellenkritik/Faktencheck/Bildrecherche) oder Gegenstrategien zu Hate Speech weiter zu recherchieren oder sogar anzuwenden (wenn sie sich dies zutrauen).

3.5. Durchführung der Kurseinheit 4

Mit der finalen Kurseinheit soll – in Hinblick auf das Erlernte – erneut das persönliche Online-Verhalten in den Blick genommen werden. Nachdem Schutzmechanismen und Strategien erarbeitet wurden, werden nun anhand von Übungen Möglichkeiten erschlossen, wie jede*r einzelne dazu beitragen kann, das Internet zu einem offeneren und faireren Ort zu machen. Dabei soll folgende Fragestellung im Fokus stehen: Wie kommunizieren wir online?

Die Lehrkraft führt in die Ziele und die zentrale Fragestellung dieser Kurseinheit ein. Sollte die optionale Hausaufgabe aus der letzten Sitzung bearbeitet worden sein, wird diese nun gemeinsam reflektiert. Die Teilnehmenden können von ihren Erfahrungen und ihren „Funden“ – z.B. bei der Quellenkritik – berichten.

Anschließend folgt die Übung „Stille Speed-Diskussion“⁶⁴, welche das anonyme Kommentieren von Online-Postings offline und unter Zeitdruck simuliert. Die Teilnehmenden müssen sich positionieren und aufeinander Bezug nehmen. Dabei bilden die Teilnehmenden jeweils Zweierteams. Pro Team sollte eine (provokante) These zum Kommentieren vorliegen. In Stillarbeit haben die Teams nun eine Minute Zeit, um ihre These zu kommentieren. Dazu können auch Emojis genutzt werden, die entweder selbst gezeichnet werden oder als Vorlage zum Aufkleben vorliegen. Anschließend rotieren die Aussagen bzw. die Teilnehmenden. Ziel ist es, dass jedes Team jede Aussage bearbeitet. Dabei können die Teilnehmenden sich auf die These an sich oder auf die vorherigen Kommentare beziehen.

⁶⁴ Die Übung „Stille Speed-Diskussion“ ist eine Übernahme aus der Publikation „Unterrichtseinheit ‚Stille Speed-Diskussion‘“ der Initiative #NichtEgal – Eine Initiative mit YouTube (Hrsg.: Google LLC). Fragestellungen/ Ablauf wurden z. T. abgeändert, weiterhin lizenziert unter [CC-BY-SA 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/).

Mögliche Thesen sind:

- » „Wir wissen ja, dass Frauen nicht einparken können.“
- » „Der Islam ist eine kriegerische Religion.“
- » „Flüchtlinge bekommen alles vom Staat und meine Oma muss zur Tafel gehen.“
- » „Nur Leute mit Abitur sollten wählen dürfen.“
- » „Ich möchte nicht mit Homosexuellen in der gleichen Umkleidekabine sein.“

Die Kontroversität der Thesen ist hier gewünscht, eine gewisse Schockwirkung ebenso. Jedoch ist es wichtig, im Vorfeld zu überdenken, welche Fragestellungen

für die jeweilige Kurszusammensetzung passend sind und ob man manche Thesen gegebenenfalls austauscht. Gerade wenn im Kursverlauf Konflikte zu diesen oder ähnlichen Themen aufgebrochen sind, sollte man vorsichtig agieren und auf ein wertschätzendes Miteinander bestehen. Vor dem Start der Übung sollte außerdem darauf hingewiesen werden, dass es sich hier um gezielt provokante Aussagen handelt, diese aber nicht auf realen Begebenheiten beruhen.

Auf die Einhaltung der Zeit ist dringend zu achten, auch wenn dabei Sätze unterbrochen werden müssen.

Im Fall, dass sich Diskussionen aus den Thesen ergeben, sollten diese – wenn dies zeitlich möglich ist – zugelassen werden. Gleichzeitig muss darauf geachtet werden, dass es zu keinen diskriminierenden Situationen oder Ausgrenzungen kommt.

Sobald alle Thesen die Runde gemacht haben, wird gemeinsam über die Erfahrungen aus dieser Übung diskutiert. Dabei können folgende Fragen als Anstoß für die Reflexion dienen:

- » Wie war es?
- » Was war schwierig?
- » Denkt mal an die Kommunikation im Netz: Seht ihr Ähnlichkeiten (nicht inhaltlich: z. B. Stille, Schnelligkeit, Informationsüberflutung, Kontext fehlt)?
- » Was denkt ihr, welche Strategie funktioniert im Netz gut, und welche eher nicht?

Weitere Reflexionsfragen finden sich in der [Handreichung](#) von #NichtEgal.

Aus dieser Übung heraus und in Hinblick auf die Erfahrungen aus den vergangenen Kurseinheiten wird den Teilnehmenden nun mit der Methode „Zukunftspost“ die Gelegenheit gegeben, sich Vorsätze für ihr zukünftiges Online-Verhalten zu fassen. Dabei halten sie ihre Ziele schriftlich auf Postkarten fest.

Mögliche Leitfragen dafür können sein:

- » Wie sollen mir Menschen offline/online begegnen?
- » Es wird davon gesprochen, wie negativ und gemein oftmals miteinander im Netz umgegangen wird („Verrohung“ der Online-Kommunikation). Siehst du das auch so? Was könntest du dagegen tun?
- » Ich trage Verantwortung für mein Handeln, offline/online. Was heißt das für mich?

Der*die Kursleitende sammelt – wenn alle damit einverstanden sind – die Postkarten im Anschluss ein und sendet sie den Teilnehmenden nach einer bestimmten Frist (z. B. vier Wochen) zu. Dafür müssen die Karten während der Übung noch von den Jugendlichen adressiert werden. So erhalten die Teilnehmenden in der Zukunft nochmals eine Erinnerung an den Kurs und an ihre gefassten Ziele.

Um den Kurs mit einer positiven Note zu beschließen, wird als letztes die Übung „Offline-Posting“⁶⁵ durchgeführt. Dabei sitzen alle Teilnehmenden im Kreis. Jede*r erhält einen Post-it-Zettel und einen Stift. Anschließend schreibt jede*r Teilnehmende der Person zu seiner*ihrer rechten Seite etwas Positives bzw. Wertschätzendes auf ein Post-It und heftet es ihm*ihr an – als Analogie zum Posten online. Anschließend werden einige der Kommentare vorgelesen. Nach diesen positiven Schlussworten aus dem Teilnehmendenkreis wird die Kurseinheit beendet.

Eine ausführliche Spielanleitung, weitere Thesen, Hintergrundinformationen sowie ausführliche Maßgaben zur Reflexion finden Sie in der [Handreichung](#) zur „Unterrichtseinheit ‚Stille Speed-Diskussion‘“ von #NichtEgal. #NichtEgal ist eine gemeinsame Initiative von YouTube, Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter (FSM e. V.), Klicksafe, medienblau und Digitale Helden, die für ein gutes Miteinander auf YouTube und darüber hinaus eintritt. Im Rahmen von #NichtEgal wurden im Jahr 2018 Workshops an über 60 Schulen in Deutschland zum Thema „respektvolle Kommunikation im Netz“ durchgeführt. Alle Ablaufpläne und Informationen dazu sind [online](#) verfügbar.

Die Vorlage zur Methode „Zukunftspost“ findet sich in „Frauen und Männer – so oder anders!“, einer [Broschüre](#) der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. Hier ist die Übung dem Thema Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen gewidmet.

⁶⁵ Die Übung „Offline-Posting“ ist eine Übernahme aus der Publikation „[Ethik macht Klick. Werte-Navi fürs digitale Leben. Arbeitsmaterialien für Schule und Jugendarbeit](#)“ der Initiative [Klicksafe](#) und steht unter der [Lizenz CC BY-NC 4.0](#).

Optional kann eine Reflexionsphase angefügt werden: Dabei berichten die Teilnehmenden im Anschluss von ihren Eindrücken während der Übung. Als Fragestellung an die Runde bietet sich dabei folgende an:

- » Wie fühlt es sich an, wenn man etwas Positives gesagt bekommt?

3.6. Arbeitsmaterialien

- » **Material 1: Übung „Mein Leben im Netz“**

¹ Feierabend, Sabine/Rathgeb, Thomas/Reutter, Theresa (2018):

JIM-Studie 2018. Jugend, Information, Medien.

Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger.

Stuttgart: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest.

Verfügbar unter [24.10.2019]:

www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2018/Studie/JIM2018_Gesamt.pdf

- » **Material 2: „Radikal getarnt – Extremismus im Netz erkennen“**

² so geht MEDIEN (2019):

Extremismus im Netz erkennen.

Verfügbar unter [24.10.2019]:

www.br.de/sogehmedien/extremismus-im-netz-erkennen-102.html

- » **Material 3: Übung „Türsteher“^{©1}**

³ Bundesamt für Justiz und Verbraucherschutz (2019):

Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland. Art 3.

Verfügbar unter [24.10.2019]:

www.gesetze-im-internet.de/gg/art_3.html

- » **Material 4: Methode „Think-Pair-Share“**

- » **Material 5: Methode „Placemat“ (für Vierer- und für Dreiergruppen)**

⁴ DigitalWiki (2017):

Filterblase.

Verfügbar unter [24.10.2019]:

www.digitalwiki.de/filterblase/

⁵ Berger, Jens (2015):

Willkommen in der Echokammer – Politische Debatten in Zeiten des Internets.

Verfügbar unter [24.10.2019]:

www.nachdenkseiten.de/?p=28235

- » **Material 6: Filterblase und Echokammer**

- » **Material 7: Umgang mit Hate Speech^{©2}**

⁶ Grimm, Prof. Dr. Petra/Neef, Karla/Waltinger, Michael/Kimmel, Birgit/Rack, Stefanie:

Ethik macht klick. Werte-Navi fürs digitale Leben.

Arbeitsmaterialien für Schule und Jugendarbeit.

Berlin: klicksafe (3. Auflage 2018).

Verfügbar unter [24.10.2019]:

https://www.klicksafe.de/fileadmin/media/documents/pdf/klicksafe_Materialien/Lehrer_LH_Zusatz_Ethik/LH_Zusatzmodul_medienethik_klicksafe_gesamt.pdf

In „[Ethik macht klick. Werte-Navi fürs digitale Leben. Arbeitsmaterialien für Schule und Jugendarbeit](#)“ von klicksafe, der die Übung „Offline-Posting“ entstammt, ist eine Anleitung für eine weitere Ausweitung der Übung in Hinblick auf verletzendes Online-Verhalten enthalten.

^{©1} Die Übung „Türsteher“ ist eine Übernahme aus der Publikation „[Rechtsextremismus hat viele Gesichter. Wie man Rechts-extreme im Netz erkennt – und was man gegen Hass tun kann. Materialien für den Unterricht](#)“ der Initiative klicksafe und steht unter der [Lizenz CC BY-NC-ND 4.0](#).

^{©2} Die genannten Handlungsoptionen gegen Hasskommentare im Netz sind eine Übernahme aus der Publikation „[Ethik macht klick. Werte-Navi fürs digitale Leben. Arbeitsmaterialien für Schule und Jugendarbeit](#)“ der Initiative klicksafe. Der Textausschnitt steht unter der [Lizenz CC BY-NC 4.0](#).

Arbeitsauftrag

Beantworte die folgenden Fragen für dich alleine. Es gibt dabei kein Richtig oder Falsch!
Mehrfachnennungen sind möglich.

Ich nutze das Internet vor allem, ...

um mich mit Freund*innen auszutauschen.

um Videos zu gucken/Spiele zu spielen.

um mich zu informieren.

um zu

Ich nutze ...

WhatsApp

Instagram

Facebook

Twitter

YouTube

und/oder:

Ich verhalte mich online ...

aktiv: Ich lade Videos/Fotos hoch, ich schreibe selber Einträge und like/kommentiere die Posts von anderen, ich habe eigene Follower*innen (z. B. bei Twitter, Instagram).

eher aktiv: Ich schreibe selber Einträge und like/kommentiere die Posts von anderen.

eher passiv: Ich lese die Einträge der anderen, poste/like selber aber selten.

passiv: Ich bekomme das meiste mit, stehe aber eher am Rand und schaue zu.

Was hast du zuletzt ...

gepostet? _____

gelikt? _____

geteilt? _____

kommentiert? _____

Wem folgst du? Warum?

Im Durchschnitt verbringen junge Menschen 3,5 Stunden pro Tag im Internet.¹

Bei mir sieht es ungefähr so aus:

Was ist ein*e „Extremist*in“?

„Politisch radikaler oder eben extrem eingestellter Mensch, also jemand, der politisch am äußersten Rand steht.“²

Im Videoclip werden drei Extremismusformen genannt.

Die drei genannten Formen sind:

1.

2.

3.

Im Videoclip werden vier Gemeinsamkeiten zwischen den (drei) Extremismusformen erklärt. Welche sind das?

1.

2.

3.

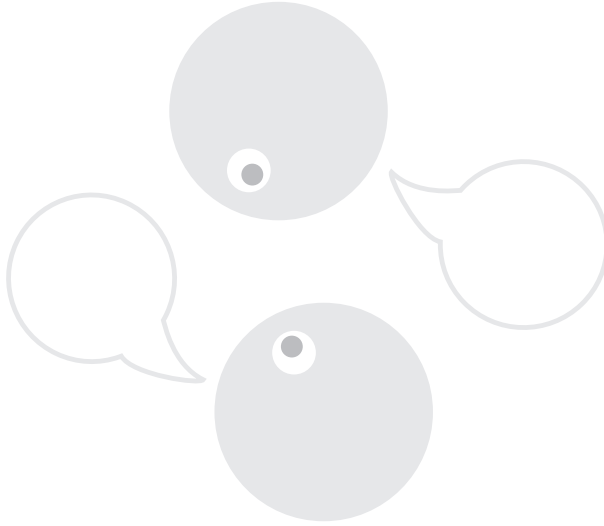
4.

Think! Pair! Share!

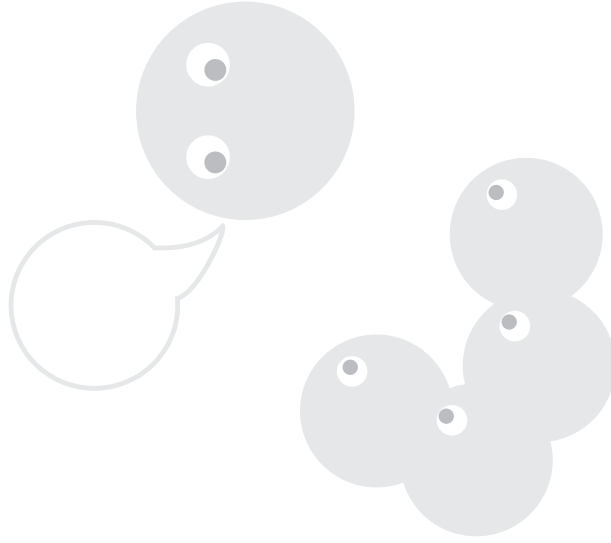
zum Thema:



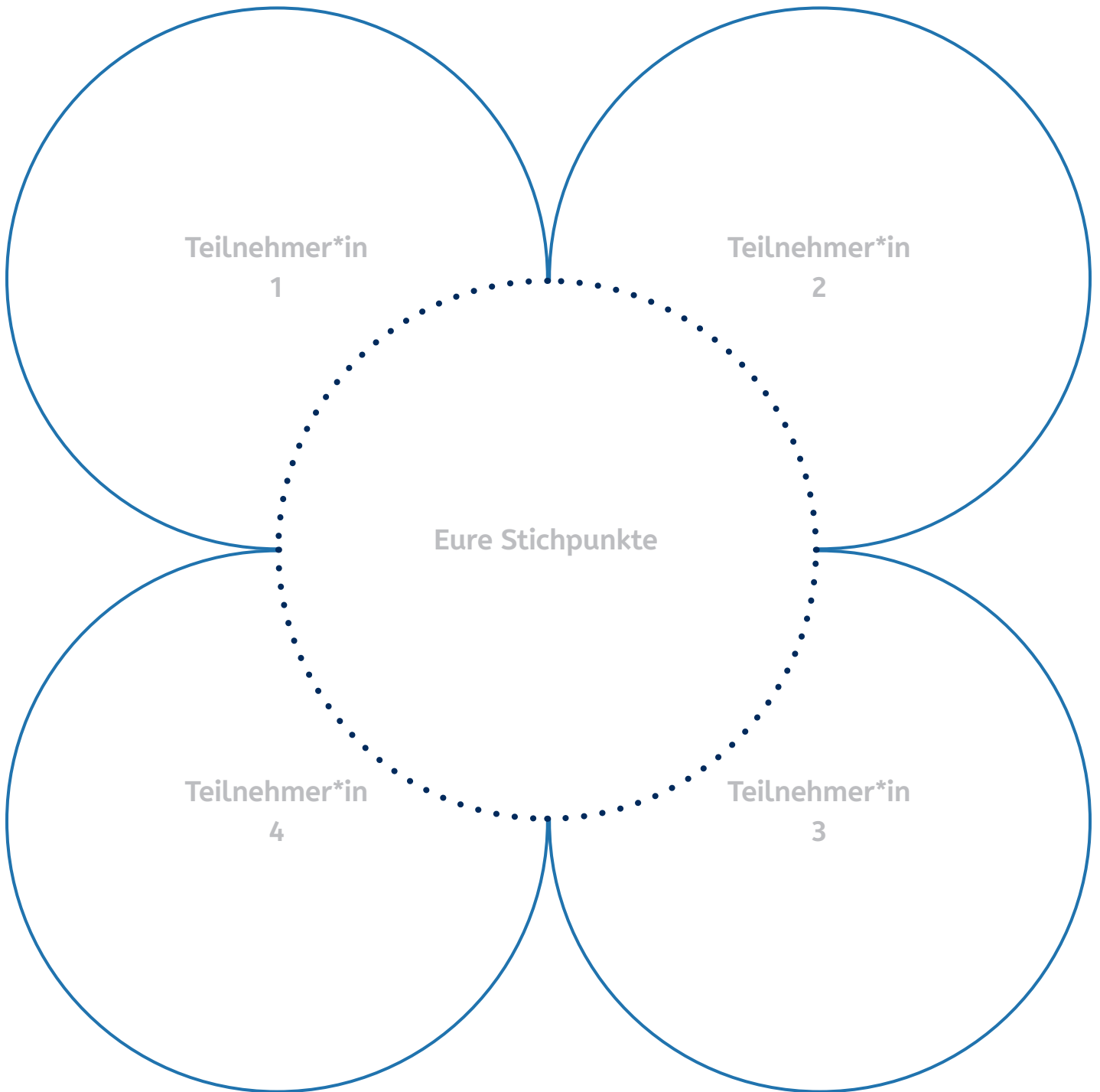
überlegen

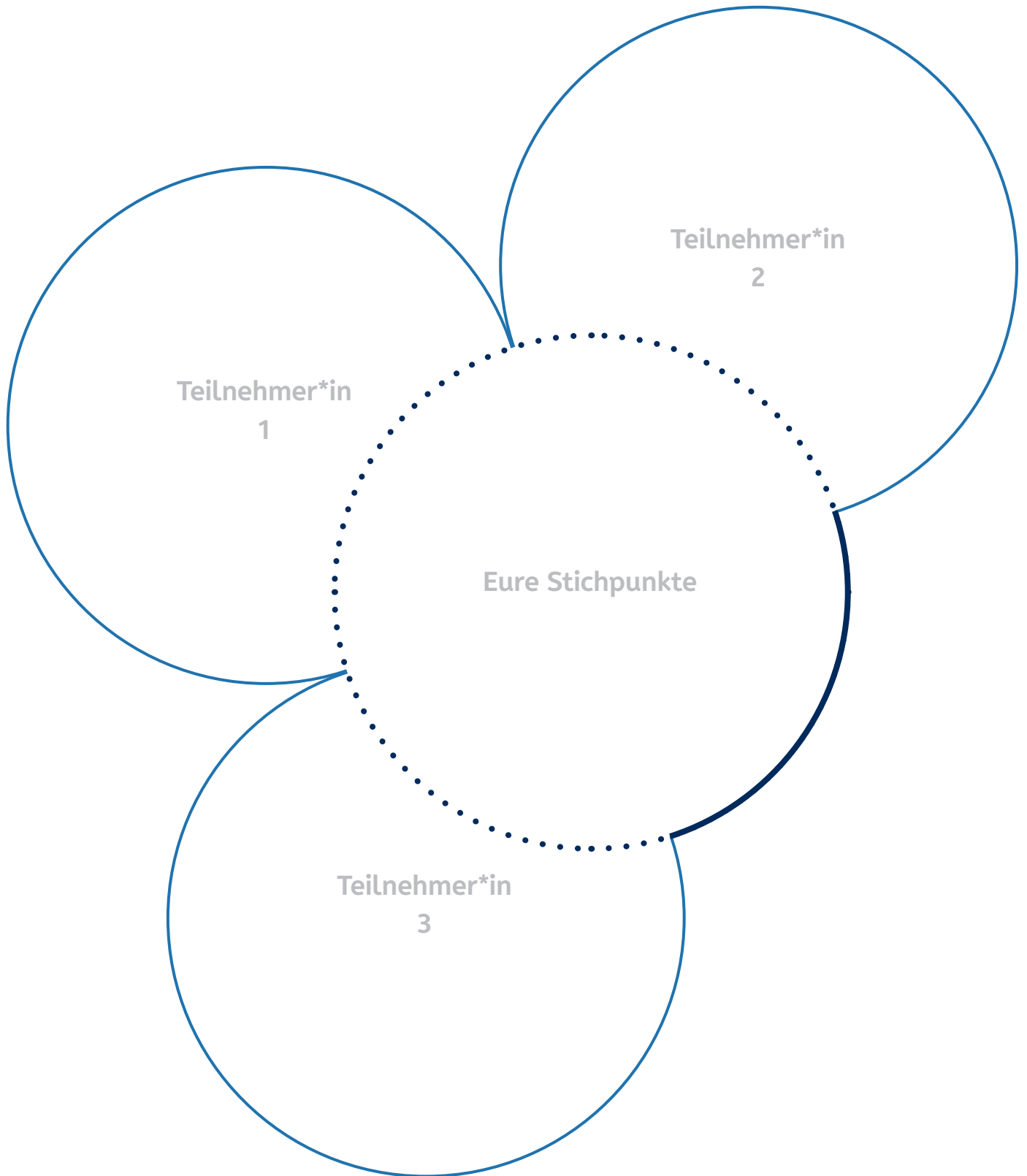


austauschen



vortragen





Handlungsoptionen gegen Hasskommentare im Netz⁶



Hasskommentar sowie Person melden	Hasskommentar sowie Person melden
Hasskommentar direkt löschen	Hasskommentar direkt löschen
Hasskommentar stehen lassen (damit andere ihn sehen und reagieren können)	Hasskommentar stehen lassen (damit andere ihn sehen und reagieren können)
Gegenkommentar schreiben (Achtung: selbst nicht beleidigen)	Gegenkommentar schreiben (Achtung: selbst nicht beleidigen)
eigene Kommentarkultur reflektieren	eigene Kommentarkultur reflektieren
Hasskommentar sowie Person melden	Hasskommentar sowie Person melden
Hasskommentar direkt löschen	Hasskommentar direkt löschen
Hasskommentar stehen lassen (damit andere ihn sehen und reagieren können)	Hasskommentar stehen lassen (damit andere ihn sehen und reagieren können)
Gegenkommentar schreiben (Achtung: selbst nicht beleidigen)	Gegenkommentar schreiben (Achtung: selbst nicht beleidigen)
eigene Kommentarkultur reflektieren	eigene Kommentarkultur reflektieren

3.7. Hinweise und Tipps: Online-Anwendungen zur Integration in den Unterricht

Die Kurseinheiten wurden so angelegt, dass sie ohne besonderes technisches Equipment durchführbar sind. Für den Fall, dass Interesse und/oder Gelegenheit besteht, Online-Angebote in das Kursangebot zu integrieren, stellen wir im Folgenden einige digitale Lern-Tools vor. Es sei darauf hingewiesen, dass es eine große Fülle unterschiedlicher Angebote und Anwendungen gibt – dieses Kapitel vermag nur einen Bruchteil davon abzubilden.

Extremismus im Netz

Zentrale Materialien bei der Bearbeitung der Thematik Extremismus im Netz sind die Handreichungen der Initiative klicksafe und des Kompetenzzentrums jugendschutz.net. Insbesondere folgende Publikationen bieten Hintergrundwissen sowie Übungen zum Einsatz im Unterricht:

- » [Salafismus online. Propagandastrategien erkennen – Manipulation entgehen. Materialien für Schule und außerschulische Jugendarbeit.](#)
- » [Rechtsextremismus hat viele Gesichter. Wie man Rechtsextreme im Netz erkennt – und was man gegen Hass tun kann. Materialien für den Unterricht.](#)
- » [Ethik macht klick. Werte-Navi fürs digitale Leben. Arbeitsmaterialien für Schule und Jugendarbeit.](#)
- » [Fakt oder Fake? Wie man Falschmeldungen im Internet entlarven kann aus der Reihe klicksafe to go.](#)

Jeweils mit unterschiedlichem Fokus bieten diese Broschüren vielfältige Methoden, auch für Übungen und Recherchen online.

Die [Handreichung](#) „Extremismus im Internet. Drei Lernarrangements zur Förderung von Medienkritikfähigkeit im Umgang mit Internetpropaganda in der Schule“, herausgegeben durch das Bundeskriminalamt, ist sehr praktisch ausgerichtet, sodass die direkte Internetnutzung durch Schüler*innen im Unterricht eine große Rolle spielt. So werden u. a. Lernarrangements zu extremistischer Propaganda an gezielten YouTube-Recherchen der Teilnehmenden ausgerichtet.

Fake News

Das Thema Fake News kann über verschiedene Ebenen angegangen werden. Die Auseinandersetzung kann direkt bei tatsächlichen Fake News ansetzen. Anlaufstellen wie [Mimikama](#) oder [Hoaxmap](#) recherchieren Nachrichtenmeldungen nach und stellen Falschmeldungen auf ihren Online-Plattformen richtig. So können Schüler*innen den Weg einer Fake-News-Meldung nachvollziehen und die Mechanismen sowie typische Strukturmerkmale erkennen lernen. Es ist außerdem möglich, eigene Fake-News-„Funde“ an diese Stellen zu melden.

Auf spielerische Art kann man sich z. B. über Quizformate mit Fake News auseinandersetzen. Zahlreiche Portale bieten Fake-News-Quizze an: Hier müssen Falschmeldungen enttarnt bzw. von wahren Nachrichten abgegrenzt werden. So stellt u. a.

die Plattform [Handysektor](#) ein entsprechendes Quiz zur Verfügung. Sie können auch selbst ein Quiz online erstellen oder die Teilnehmenden dazu auffordern. Unterschiedliche Webseiten machen dies möglich und bieten auch die Infrastruktur, um bspw. im Kurs gegeneinander anzutreten, so etwa [Kahoot!](#).

Ebenso kann man sich dem Phänomen Fake News auf kreativem Wege nähern. Dazu existieren zahlreiche Online-Angebote, die es Nutzer*innen ermöglichen, eigene Fake News zu erstellen. Dieser Ansatz kann durchaus kritisch betrachtet werden: Jugendliche erfahren, wie Fälschungen tatsächlich erstellt werden können und sind in der Lage, diese auch zu verbreiten. Gleichzeitig bestehen diese Angebote und sind online offen zugänglich. Indem man sie im Unterricht präsentiert, können wichtige Hinweise mit auf den Weg gegeben und Aufklärungsarbeit dazu geleistet werden. Diese Tools bieten außerdem die Möglichkeit, sich auf unterhaltsame Weise und durch Aktivierung der persönlichen Kreativität dem Thema anzunähern. Sie können in der Medienarbeit aktiv eingesetzt werden, z. B. im Bereich Storytelling. Die Nutzung solcher Angebote verdeutlicht, wie einfach es ist, Fake News zu erstellen und trägt zu einer Sensibilisierung bei.

Anwendungen aus diesem Bereich sind z. B.:

- » [Prank me not](#)
Erstellung von Meldungen und Nachrichten für Facebook und Twitter
- » [FakeWhats](#)
Erstellung von Fake-Chats (angelehnt an WhatsApp-Ansicht)

Hate Speech

Das Internet bietet unterschiedliche Ansätze, um sich mit Hassrede auseinanderzusetzen. So kann über Quiz-Formate ein erster Einstieg gelingen und Inhalte können vermittelt werden. Ein solches [Quiz](#) ist beispielsweise über die Website der Initiative [klicksafe](#) verfügbar. Hier werden unter anderem Muster von Hate-Speech-Postings entschlüsselt und Folgen solcher Nachrichten aufgezeigt.

Auf der Website des [No Hate Speech Movement Deutschland](#) kann Wissenswertes rund um Hate Speech und Gegenmaßnahmen recherchiert werden – auch gemeinsam im Unterricht. Die Website ist jugendnah gestaltet und verständlich strukturiert. Hier können auch Tipps zum Kontern von Hate Speech eingeholt werden. Ein Vorrat an Memes ist ebenfalls eingestellt (und kann von Nutzer*innen erweitert werden). Diese Bildnachrichten dienen zum Einsatz als Reaktion auf Hassrede. Auch wenn Nutzer*innen angesichts von hasserfüllten Nachrichten tatsächlich „die Worte fehlen“, hat man mit Hilfe der Memes schnell eine kreative Antwort parat.

Spiele können helfen, Hate Speech und seine Gefahren einschätzen zu lernen und zur eigenen Haltung zu finden. In der Anwendung „[Moderate Cuddlefish](#)“ schlüpfen die Nutzer*innen in die Rolle von Moderator*innen eines sozialen Netzwerks und müssen entscheiden, welche Nachrichten sie zulassen und welche von der Seite entfernt werden. Dabei kommt es hier – wie in einem realen, schnelllebigen sozialen Netzwerk – auf eine schnelle Reaktionszeit und den Ausgleich von Haltungen an. Urteilsbildung und Grenzziehungen sind gefordert und werden trainiert. Die Entscheidungen, die die Spielenden treffen, haben stets Einfluss auf Nutzer*innenzahl und Geschwindigkeit des Spiels.

KonterBUNT ist ein Angebot der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung und ist als App verfügbar. Die App kann kostenfrei heruntergeladen werden. Es besteht weiterhin die Möglichkeit, das Spiel über den Browser (auf Computer, Handy oder Tablet) zu spielen. Vielfältige Anwendungsmöglichkeiten werden hier geboten: Ein Minispiel ermöglicht, auszutesten, wie man auf menschenfeindliche Aussagen reagieren kann. An verschiedenen Stationen wird man mit Aussagen konfrontiert und kann mit eigenen Reaktionen gegensteuern. Außerdem steht eine breite Informationssammlung zur Verfügung: ein „Strategieguide“, der Gegenstrategien zu menschenfeindlicher Rhetorik auflistet und erklärt, ein „Parolenverzeichnis“ mit Beispielen für menschenfeindliche Aussagen und weitere Hintergrundinformationen. Das Angebot von KonterBUNT eignet sich für Rechercheaufgaben zum Thema Hate Speech sowie für eine spielerische Auseinandersetzung mit Gegenrede.

Wie zu Beginn des Kapitels bereits betont, besteht eine Vielzahl an Möglichkeiten, die Online-Welt direkt in den Unterricht einzubeziehen. Oftmals helfen schon die gängigen Suchmaschinen, um passende Themenseiten und Angebote zu finden.

3.8. Verwendung von Propagandamaterial im Unterricht

Wenn Sie sich dazu entscheiden, Propagandamaterial im Kurs einzusetzen und mit den Teilnehmenden zu bearbeiten, dann gilt es einige Aspekte zu beachten.

Bevor entsprechendes Bild- oder Textmaterial verwendet wird, sollte man die Zusammensetzung des Kurses in den Blick nehmen: Werden extreme Meinungen im Kurs vertreten? Gibt es Schüler*innen, die sich gegen entsprechende Aussagen positionieren würden und so einen Ausgleich schaffen könnten? Können konstruktive Diskussionen geführt werden?

Außerdem sollte phänomenübergreifend gearbeitet werden, d. h. keine der Extremismusformen sollte losgelöst von den anderen im Unterrichtsgeschehen thematisiert werden. Ansonsten könnten sich – wie z. B. im Falle der alleinigen Thematisierung von religiösem Extremismus (u. a. Salafismus) – Teilnehmende muslimischen Glaubens an den Rand gedrängt fühlen. Stellen Sie also sicher, dass Sie jeder extremistischen Ausprägung adäquaten Raum zur Betrachtung und Diskussion geben.

Propaganda enthält oft verbotene Symbole, Bilder oder Texte. Dementsprechend sind die Grenzen der Meinungsfreiheit in Deutschland gesetzt. Die Paragraphen 86 und 86a StGB (Strafgesetzbuch) verbieten es, Schriften und Kennzeichen von verbotenen Parteien oder Vereinigungen zu verwenden und Propagandamaterial zu verbreiten. Der Paragraph 130 StGB bestimmt die Verbote bezüglich der Hetze gegen bestimmte Bevölkerungsgruppen und der Leugnung, Verharmlosung oder Billigung des Holocaust. Es bietet sich an, im Vorfeld der Auseinandersetzung mit propagandistischen Quellen, diese Bestimmungen mit den Teilnehmenden durchzugehen und offene Fragen dazu zu klären.

Der Einsatz von Propagandamaterial für Unterrichtszwecke wird durch die Sozialadäquanzklausel (Paragraf 86 Abs. 3 und Paragraf 86 a Abs. 3 StGB) abgedeckt. Diese benennt unter anderem den Einsatz in der Lehre als rechtskonform. Wichtig in diesem Zusammenhang ist, dass die Leitung der Einrichtung, an dem der Kurs stattfindet, und (bei minderjährigen Schüler*innen) die Eltern im Vorfeld in Kenntnis gesetzt werden. Das Unterrichtsmaterial kann ebenfalls durch einen Hinweis in der

Glossar

C	Counter Speech	Counter Speech (vgl. Gegenrede) bezeichnet eine Gegenstrategie zu Hate Speech in sozialen Netzwerken: Anstatt Hass und Abwertung unwidersprochen zu lassen, werden sie argumentativ und mit Haltung kommentiert, demontiert und entkräftet.
---	----------------	---

D	Dschihadismus	Dschihadismus ist eine der Strömungen innerhalb des fundamentalistischen Spektrums des sunnitischen Islams. Anhänger*innen des Dschihadismus setzen Gewalt zur Durchsetzung ihrer Ziele ein.
	Digital Native	Der Begriff bezieht sich auf eine Person, die mit digitalen Technologien aufgewachsen ist und in ihrer Benutzung geübt ist. Das Gegenstück zum Digital Native ist der sogenannte Digital Immigrant, eine Person, die den Umgang mit digitalen Technologien im Erwachsenenalter erlernt hat.

E	Echokammer	Der Begriff Echokammer umschreibt das Phänomen, dass viele Nutzer*innen in den sozialen Netzwerken dazu neigen, sich mit Gleichgesinnten zu umgeben und sich dabei gegenseitig in der eigenen Position zu verstärken.
	Emoji	Emojis sind kleine Symbole wie Smileys, Alltagsobjekte oder Flaggen, die der Online-Kommunikation dienen und u. a. auf Gefühlslagen verweisen. Sie stammen ursprünglich aus Japan. Die Piktogramme haben sich vor allem im Zuge der Verbreitung des Messenger-Dienstes WhatsApp etabliert. Inzwischen werden sie auf allen möglichen Social-Media-Kanälen eingesetzt, z.B. Twitter, Instagram und Snapchat.
	Extremismus	Aus dem Lateinischen übersetzt bedeutet „extremus“ das Äußerste, das Entfernteste, das Ärgste oder das Schlechteste. Mit dem Begriff Extremismus werden politische und religiöse Einstellungen und Verhaltensweisen beschrieben, die sich gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung richten.

F	Fake News (auch Falschmeldungen/ Falschnachrichten)	Der Begriff Fake News wird in der Regel verwendet, um gezielte Desinformationen mit politischer Intention in sozialen Netzwerken zu beschreiben. Abzugrenzen ist dies von der Verwendung des Worts zur Kritik der Presse, die sachlich korrekt, aber nicht im Sinne bestimmter Politiker*innen oder anderer Personen berichtet.
	Filterblase	Der Begriff der Filterblase beschreibt das Online-Phänomen, dass Webseiten und Plattformen mit Hilfe entsprechender Online-Algorithmen (s. Eintrag) den Nutzer*innen nur oder hauptsächlich Informationen und Meinungen einblenden, die mit den bisherigen Ansichten und Interessen weitgehend übereinstimmen.
	Folge-Funktion/ jemandem folgen	In sozialen Netzwerken kann man die Status-Updates eines*r anderen Nutzer*in abonnieren und ihm*ihr damit folgen. Über die Folge-Funktion bekommt man Updates und Neuigkeiten, die diese Person einstellt, direkt im sozialen Netzwerk mit (vgl. Follower*in).

	Follower*in	Als Follower*in wird ein*e Nutzer*in bezeichnet, der*die Status-Updates eines*r anderen Nutzer*in abonniert, also ihm*ihr folgt (vgl. Folge-Funktion/ jemandem folgen).
--	-------------	---

G	Gegenrede	vgl. Counterspeech
----------	-----------	--------------------

	GIF	GIF steht für Graphics Interchange Format. Es ist ein spezielles Grafikformat (Dateiendung: GIF). Während JPG-Dateien starre Bilder darstellen, ist eine GIF-Datei häufig animiert. Meistens wiederholt sich die Animation nach wenigen Sekunden. GIFs werden in Netzwerken und Internet-Chats sowie in Messengern genutzt, um einen Witz zu erzählen, oder ein bestimmtes Gefühl darzustellen. Ein GIF kann dabei ein sehr kurzes Segment aus einem Film, einer TV-Serie oder einem Spiel sein.
--	-----	--

H	Hashtag	<p>Unter einem Hashtag versteht man eine Art der Verschlagwortung, in welcher ein Wort oder eine Wortkette mit einer Raute (#) gekennzeichnet wird. Mit einem solchen Hashtag ist es durch die Verknüpfung sich thematisch überschneidender Beiträge möglich, einfacher nach bestimmten Begriffen zu suchen.</p> <p>Durch Twitter ist dieses Vorgehen bekannt geworden. Hier ist es üblich, durch einen Hashtag auf ein bestimmtes Thema Bezug zu nehmen. Durch die Verwendung von bestimmten Hashtags in Antworten und Re-Tweets etablieren sich bestimmte Begriffe und werden z. B. im Rahmen einer Diskussion genutzt.</p> <p>Neben Twitter nutzen auch weitere Dienste mittlerweile Hashtags, z. B. Instagram.</p>
----------	---------	--

	Hassrede	vgl. Hate Speech
--	----------	------------------

	Hate Speech	Hate Speech bezeichnet gewalttätige Sprache, in der Regel im Internet. Diese umfasst u. a. Abwertung, Angriffe, Beschimpfung, Hass sowie Beleidigung und Verleumdung von Gruppen von Menschen, also gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, direkte oder indirekte Aufrufe zu Gewalt, (Selbst-)Justiz und Handlungszwang. Unter den Begriff fällt ebenfalls, wenn Menschen die Gleichwertigkeit und gleiche Rechte abgesprochen werden.
--	-------------	--

I	Identitäre Bewegung	Die Identitäre Bewegung wurde von sogenannten neu-rechten und rechtsextremen Personen gegründet. Personen dieser Bewegung teilen Ethnien nach ihrer Zugehörigkeit zu Kulturkreisen ein und versuchen durch provokante Aktionen, rassistische Vorstellungen und Verhaltensweisen zu verbreiten. Weitere Begriffserläuterungen finden Sie im Glossar der Bundeszentrale für politische Bildung zum Thema Rechtsextremismus.
----------	---------------------	---

	Influencer*in	Als Influencer*in (engl. to influence = beeinflussen) werden Personen bezeichnet, die aus eigenem Antrieb Inhalte (Text, Bild, Audio, Video) zu einem Themengebiet in hoher und regelmäßiger Frequenz veröffentlichen und damit eine soziale Interaktion initiieren. Dies erfolgt über Online-Kommunikationskanäle wie soziale Netzwerke, z.B. Facebook, Instagram, YouTube, Snapchat oder Twitter. Influencer*innen können mit ihrer Tätigkeit hohe Reichweiten erzielen und Einfluss auf ihre Abonnent*innen nehmen.
--	---------------	--

	Islamismus	Der religiöse Extremismus in Form des Islamismus lehnt, ähnlich der linksextremistischen und rechtsextremistischen Ideologie, die Demokratie als politisches System ab. Islamistische Gruppierungen sehen ihre Auslegung des Islams als die einzig wahre an. Sie instrumentalisieren den islamischen Glauben und propagieren einen islamischen Gottesstaat, der alle staatlichen und gesellschaftlichen Bereiche durchdringt.
J	JIM-Studie	Die JIM-Studie ist eine jährliche Basisstudie zum Medienumgang der Zwölf- bis 19-Jährigen in Deutschland, durchgeführt durch den Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest.
L	Like-Button/ jemanden oder etwas liken	In verschiedenen sozialen Netzwerken, z. B. Facebook oder Instagram, kann man mit einem Klick auf den Like-Button/mit einem Like signalisieren, dass einem ein Beitrag gefällt.
	Linksextremismus	Laut der Definition des Verfassungsschutzes des Landes Brandenburg kann die Ideologie des Linksextremismus folgendermaßen definiert werden: „Für Linksextremisten ist die Demokratie in Deutschland nur ein Deckmantel für die von ihnen unterstellte eigentliche Macht des Kapitals. Sie gehen davon aus, dass sowohl Gewaltenteilung als auch die Unabhängigkeit der Gerichte in Wirklichkeit gar nicht gegeben, sondern nur vorgespielt seien. Ihr Ziel ist ein System, das nichts mit der freiheitlichen demokratischen Grundordnung zu tun hat, sondern eine Diktatur über die Mehrheit und damit eine Bevormundung Andersdenkender bedeutet.“
M	Meme (Internet)	Memes entstehen aus Bildern, Videos, Blogs, Texten oder ganzen Webseiten, die sich rasch über das Internet verbreiten. Aussagekräftige Motive werden mit einem Text kombiniert und erhalten so neue Bedeutungen. Memes beziehen sich meistens auf aktuelle Ereignisse oder beliebte Serien und Filme und verbreiten sich vor allem über soziale Netzwerke.
O	Online-Algorithmus	Generell umfasst ein Algorithmus eine Reihe von Anweisungen, die Schritt für Schritt ausgeführt werden, um ein Problem zu lösen oder eine Aufgabe zu bewältigen. So sortiert beispielsweise jede Online-Suchmaschine ihre Ergebnisse nach ganz bestimmten Kriterien. Die Kriterien und deren Gewichtung sind im Suchmaschinen-Algorithmus festgelegt. Der Begriff wird oftmals in Verbindung gebracht mit dem Online-Phänomen der Filterblase (s. Eintrag).
P	posten/ Post/Posting	Das Wort posten beschreibt den Vorgang, wenn ein Online-Beitrag von einem*r Nutzer*in in einem sozialen Netzwerk veröffentlicht wird. Der Beitrag wird auch als Post oder Posting bezeichnet.
R	radikal	Abgeleitet aus dem Lateinischen bedeutet „radix“ Wurzel und kann als „auf die Wurzel gehende Haltung, Einstellung oder Bewegung“ (Hillmann 2007, 722) verstanden werden.

Radikalisierung	Im Allgemeinen wird von einer demokratiefeindlichen Radikalisierung gesprochen, wenn sich eine Person von den geltenden gesellschaftlichen Regeln abwendet und die Etablierung eines anderen politischen Systems fordert. Radikalisierung wird als Prozess verstanden und darf nicht mit Gewalt gleichgesetzt werden. Eine Radikalisierung ist der Prozess der Verstärkung fundamental-religiöser und/oder politischer Ansichten.
Rechtsextremismus	Der Begriff Rechtsextremismus ist als Sammelbegriff zu verstehen, welcher ultra-nationalistische, neofaschistische, neonazistische und nationalistisch-konservative politische Ideologien einschließt. Der Rechtsextremismus ist eine Ideologie der Ungleichwertigkeit und stellt die prinzipielle Gleichwertigkeit von Menschen auf der Basis ihrer Zugehörigkeit zu ethnischen, sozialen, religiösen oder sexuellen Gruppen bzw. Orientierungen infrage. Weitere Begriffserläuterung finden Sie im Glossar der Bundeszentrale für politische Bildung zum Thema Rechtsextremismus.
S Salafismus	Salafismus, übersetzt aus dem arabischen Wort „Sala fas-Salah“, bedeutet die Altvorderen. Innerhalb des Salafismus können weitere Unterscheidungen vorgenommen werden. Anhänger*innen des puristischen Salafismus wollen im privaten Raum ihre Religion ausleben und haben keine politischen Ambitionen. Der politische Salafismus möchte die Gesellschaft und die staatliche Ordnung nach islamistischen Vorstellungen umgestalten.
Social Media	Der Begriff umfasst digitale Technologien und Medien wie Weblogs, Wikis, soziale Netzwerke u. Ä., über die Nutzer*innen miteinander kommunizieren und Inhalte austauschen können. Social Media beinhalten neben den sozialen Netzwerken (s. Eintrag) weiterhin Blogs, Foto- und Videoplattformen, Foren- und Bewertungsplattformen etc.
Soziale Netzwerke	Soziale Netzwerke sind Beziehungs- und Kontaktnetzwerke. Übliche Funktionen sind: Erstellung eines (sichtbaren) Mitgliederprofils, persönliche Fotoalben, Kontakt-/Freundesliste, Nachrichtenfunktion, Statusaktualisierungen etc. Sie sind ein Teil der Social Media (s. Eintrag).
T Telegram	Telegram ist eine Messenger-App (vgl. z. B. WhatsApp) mit starker Verschlüsselung. Hier können auch Broadcasting-Kanäle eingerichtet werden, die von Nutzer*innen abonniert werden können. Telegram wird intensiv von extremistischen Gruppierungen genutzt.
trolling/trollen/ Troll	Ein Troll im Internet ist ein*e meist anonym auftretende*r Nutzer*in in Foren und sozialen Netzwerken. Mit provokativen und destruktiven Kommentaren möchte er*sie Aufmerksamkeit erregen. Der Begriff Troll stammt aus dem Angelsport: „trolling with bait“ (zu deutsch: „Schleppangeln“). Beim Schleppangeln wird der Angelköder hinter ein fahrendes Boot ins Wasser geworfen und so lange hinterher gezogen, bis ein Fisch anbeißt. Der Begriff trolling (trollen) leitet sich also aus dem Vorgang des Köderns über einen längeren Zeitraum ab. Eine Person, die trollt, benutzt diese Strategie des Schleppangelns, indem sie eine Community oder Einzelpersonen mit Beiträgen immer wieder auf sich aufmerksam macht und somit ködert.

Literaturhinweise

Boehnke, Klaus/Odağ, Özen/Leiser, Anne (2015):

**Neue Medien und politischer Extremismus im Jugendalter:
Die Bedeutung von Internet und Social Media für jugendliche Hinwendungs-
und Radikalisierungsprozesse. Stand der Forschung und zentrale Erkenntnisse
themenrelevanter Forschungsdisziplinen aus ausgewählten Ländern.
Expertise im Auftrag des Deutschen Jugendinstituts.**

Halle (Saale): Deutsches Jugendinstitut e. V.

Verfügbar unter [24.10.2019]:

https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2018/Boehnke_Odag_Leiser_2015_Neue_Medien_Extremismus.pdf

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2017) (Hrsg.):

**15. Kinder- und Jugendbericht.
Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der
Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland.**

Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Verfügbar unter [24.10.2019]:

<https://www.bmfsfj.de/blob/115438/d7ed644e1b7fac4f9266191459903c62/15-kinder-und-jugendbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf>

Feierabend, Sabine/Rathgeb, Thomas/Reutter, Theresa (2018):

**JIM-Studie 2018. Jugend, Information, Medien.
Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger.**

Stuttgart: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest.

Verfügbar unter [24.10.2019]:

https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2018/Studie/JIM2018_Gesamt.pdf

Flemming, Ipsen/Wörner-Schappert, Michael/Eisentraut, Steffen (2017):

**Rechtsextreme Medienstrategien.
Inszenierung von Radikalität im Social Web und ihre Attraktivität
für Jugendliche.**

In: Hohnstein, Sally/Herding, Maruta (Hrsg.):

Digitale Medien und politisch-weltanschaulicher Extremismus im Jugendalter.

Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis.

Halle (Saale): Deutsches Jugendinstitut e. V. S. 17–38.

Verfügbar unter [24.10.2019]:

https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2017/Digitale_Medien.AFS.Band.13.pdf

Glaser, Stefan/Frankenberger, Patrick (2016):

**Subtile Beeinflussung und offene Aufrufe zu Hass und Gewalt.
Erkenntnisse zu Islamismus im Internet aus Jugendschutzsicht.**

In: Prof. Dr. Bruno W. Nikles,

Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e. V. (BAJ) (Hrsg.):

Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis (1/2016).

Berlin: Prof. Dr. Bruno W. Nikles, Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e. V. (BAJ). S. 8–11.

Verfügbar unter [24.10.2019]:

<https://www.kjug-zeitschrift.de/de/Ausgabe/2016-1>

Hohnstein, Sally/Glaser, Michaela (2017):

Einleitung.

In: Hohnstein, Sally/Herding, Maruta (Hrsg.):

Digitale Medien und politisch-weltanschaulicher Extremismus im Jugendalter.

Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis.

Halle (Saale): Deutsches Jugendinstitut e. V. S. 6–16.

Verfügbar unter [24.10.2019]:

https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2017/Digitale_Medien.AFS.Band.13.pdf

Hohnstein, Sally/Glaser, Michaela (2017):

Wie tragen digitale Medien zu politisch-weltanschaulichem Extremismus im Jugendalter bei und was kann pädagogische Arbeit dagegen tun?

Ein Überblick über Forschungsstand, präventive und intervenierende Praxis im Themenfeld.

In: Hohnstein, Sally/Herding, Maruta (Hrsg.):

Digitale Medien und politisch-weltanschaulicher Extremismus im Jugendalter.

Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis.

Halle (Saale): Deutsches Jugendinstitut e. V. S. 243–281.

Verfügbar unter [24.10.2019]:

https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2017/Digitale_Medien.AFS.Band.13.pdf

Kimmel, Birgit/Rack, Stefanie/Hahn, Franziska/Frankenberger, Patrick/

Oezmen, Fehime/Nordbruch, Dr. Götz (2018):

Salafismus Online. Propagandastrategien erkennen – Manipulation entgehen.

Materialien für Schule und außerschulische Jugendarbeit.

Berlin: Klicksafe.

Verfügbar unter [24.10.2019]:

https://www.klicksafe.de/fileadmin/media/documents/pdf/klicksafe_Materialien/

[Lehrer_LH_Zusatzmodule/klicksafe_SalafismusOnline.pdf](https://www.klicksafe.de/fileadmin/media/documents/pdf/klicksafe_Materialien/Lehrer_LH_Zusatzmodule/klicksafe_SalafismusOnline.pdf)

Nienierza, Angela (2019):

Zwischen offenem Hass und geschickter Verführung. Extremismus in sozialen Medien und wie Jugendliche ihn erkennen und wahrnehmen.

In: Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit (Hrsg.):

Einsichten + Perspektiven. Bayerische Zeitschrift für Politik und Geschichte (1/19).

München/Regensburg: Aumüller Druck GmbH & Co. KG. S. 54–63.

Verfügbar unter [24.10.2019]:

https://www.blz.bayern.de/epaper/Einsichten_und_Perspektiven_1_2019/index.html#54

Rack, Stefanie/Kimmel, Birgit/Yavuz, Christiane/Ipsen, Flemming (2. Auflage 2017):

Rechtsextremismus hat viele Gesichter. Wie man Rechtsextreme im Netz erkennt – und was man dagegen tun kann. Materialien für den Unterricht.

Berlin: Klicksafe.

Verfügbar unter [24.10.2019]:

http://www.klicksafe.de/fileadmin/media/documents/pdf/klicksafe_Materialien/Lehrer_LH_Zusatzmodule/LH_Zusatzmodul_Rechtsextremismus_klicksafe_neu.pdf

Reinemann, Carsten/Nienierza, Angela/Fawzi, Nayla/Riesmeyer, Claudia/

Neumann, Katharina (2019):

Jugend – Medien – Extremismus.

Wo Jugendliche mit Extremismus in Kontakt kommen und wie sie ihn erkennen.

Wiesbaden: Springer VS.

Internetquellen

web¹ [24.10.2019]

Bundeszentrale für politische Bildung (2017):

Soziale Netzwerke.

Aktive Nutzer des Netzwerks Facebook in absoluten Zahlen, 2004 bis 2017.

<https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/globalisierung/52777/soziale-netzwerke>

web² [24.10.2019]

Bundesamt für Verfassungsschutz (2019):

Was ist der Unterschied zwischen radikal und extremistisch?

<https://www.verfassungsschutz.de/de/service/faq>

web³ [24.10.2019]

Berger, Jens (2015):

Willkommen in der Echokammer –

Politische Debatten in Zeiten des Internets.

<https://www.nachdenkseiten.de/?p=28235>

-

Weiterführende Links zum Glossar

[Social-Media-Glossar der Hochschule Düsseldorf](#)

bietet Erläuterungen weiterer Begriffe aus dem Themenbereich Social Media.

[Belltower.News](#)

ist eine Online-Plattform der Amadeo Antonio Stiftung zu den Themen Rechtsextremismus, Antisemitismus, den Facetten gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit sowie ihren Strategien und Argumentationsmustern, digitale Gewalt und Kommunikationskultur. Das Lexikon der Plattform bietet ebenfalls wertvolle Informationen zum Themenbereich.

Beratungsstellen der Präventionsarbeit

Die Bundeszentrale für politische Bildung stellt mit dem Infodienst Radikalisierungsprävention eine vielseitige Datenbank auf ihrer Homepage zur Verfügung: Beratungsstellen und Projekte der Präventions- und Radikalisierungsarbeit werden hier ausgewiesen. Außerdem werden die bundesländerspezifischen Strukturen der Präventionsarbeit aufgeschlüsselt.

Beratungsstelle Radikalisierung

Die bundesweite Anlaufstelle für Fragen bezüglich möglicher Radikalisierungen ist die Beratungsstelle Radikalisierung des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
90343 Nürnberg

Telefon: 0911.9434343
E-Mail: beratung@bamf.bund.de

KORA – Koordinierungs- und Beratungsstelle Radikalisierungsprävention

Die Aufgaben der Koordinierungs- und Beratungsstelle KORA umfassen Umfeld-, Deradikalisierungs- und Ausstiegsberatung. Fachkräfte arbeiten mit Personen aus dem Umfeld sich radikalisierender junger Menschen und mit radikalisierten Personen.

KORA – Koordinierungs- und Beratungsstelle Radikalisierungsprävention
Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz
Geschäftsbereich Gleichstellung und Integration
Demokratie-Zentrum Sachsen
Albertstraße 10
01097 Dresden

Telefon: 0351.5645649
E-Mail: iks-dz@sms.sachsen.de

Wegweiser – Gemeinsam gegen gewaltbereiten Salafismus

Das Programm Wegweiser ist eine Anlaufstelle für Fachkräfte, Betroffene und Institutionen aus NRW. Neben der Durchführung von Workshops und Seminaren mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Bereich der sekundären Prävention arbeitet das Programm an zahlreichen Standorten mit sich radikalisierenden oder radikalisierten jungen Erwachsenen.

NRW Innenministerium
Friedrichstraße 62–80
40217 Düsseldorf

Wer hat „das letzte Wort“ im Netz? – Digitale Lebenswelten mitgestalten

Struktur und Inhalt des Kurskonzepts

Telefon: 0211.8712728

E-Mail: info@wegweiser.nrw.de

Website: www.wegweiser.nrw.de

konex – Kompetenzzentrum gegen Extremismus in Baden-Württemberg

Zu den Aufgaben von konex gehören Beratung, Intervention und Deradikalisierung sowie die Durchführung von Fortbildungen und Trainings. Die Arbeit von konex umfasst die Prävention von religiös und politisch motiviertem Extremismus.

Ministerium für Inneres, Digitalisierung und Migration Baden-Württemberg
Kompetenzzentrum gegen Extremismus in Baden-Württemberg (konex)
Postfach 10 34 65
70029 Stuttgart

Telefon: 0711.2794556

E-Mail: konex@im.bwl.de

Website: www.kpebw.de

Beratungsstelle Hessen – Religiöse Toleranz statt Extremismus

Die Beratungsstelle Hessen – Religiöse Toleranz statt Extremismus wird getragen durch Violence Prevention Network e. V. und bietet Maßnahmen der Prävention, Intervention und Deradikalisierung an. Fokus ist der religiös begründete Extremismus.

Violence Prevention Network e. V.
Beratungsstelle Hessen – Religiöse Toleranz statt Extremismus
Leipziger Straße 67
60487 Frankfurt am Main

Telefon: 069.2729997

E-Mail: hessen@violence-prevention-network.de

Website: www.beratungsstelle-hessen.de

Beratungsstelle Bayern

Die Beratungsstelle Bayern ist im Bereich der Präventions- und Deradikalisierungsarbeit tätig. Junge Menschen, die Kontakte zur salafistischen Szene besitzen, werden gezielt angesprochen. Darüber hinaus bietet die Stelle Beratung für Angehörige an und führt Interventionen sowie Ausstiegsbegleitung durch.

Beratungsstelle Bayern – Violence Prevention Network e. V.
Schillerstraße 27
80336 München

Telefon: 089.416117710

E-Mail: bayern@violence-prevention-network.de

Website: www.beratungsstelle-bayern.de

Impressum

Deutscher Volkshochschul-Verband e. V.

Projekt Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt
Abteilung Politische Jugendbildung

Obere Wilhelmstraße 32
53225 Bonn
Deutschland

Simone Albrecht | Projektreferentin
albrecht@dvv-vhs.de
+49 (0)228 975 69-441

Magda Langholz | Projektreferentin
langholz@dvv-vhs.de
+49 (0)228 975 69-66

Adriane Schmeil | Projektreferentin
schmeil@dvv-vhs.de
+49 (0)228 975 69-8930

Margherita Serra | Sachbearbeiterin
serra@dvv-vhs.de
+49 (0)228 975 69-751

Johanna Zander | Projektleitung
zander@dvv-vhs.de
+49 (0)228 975 69-172

www.volkshochschule.de/PGZ
pgz@dvv-vhs.de

Titelbild

iStock/Getty Images Plus/sefa ozel

1. Version

November 2019



Vervielfältigung und Verbreitung ist unter Angabe der Quelle (Titel, Herausgeberschaft sowie Auflage) erlaubt. Weitere Informationen:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

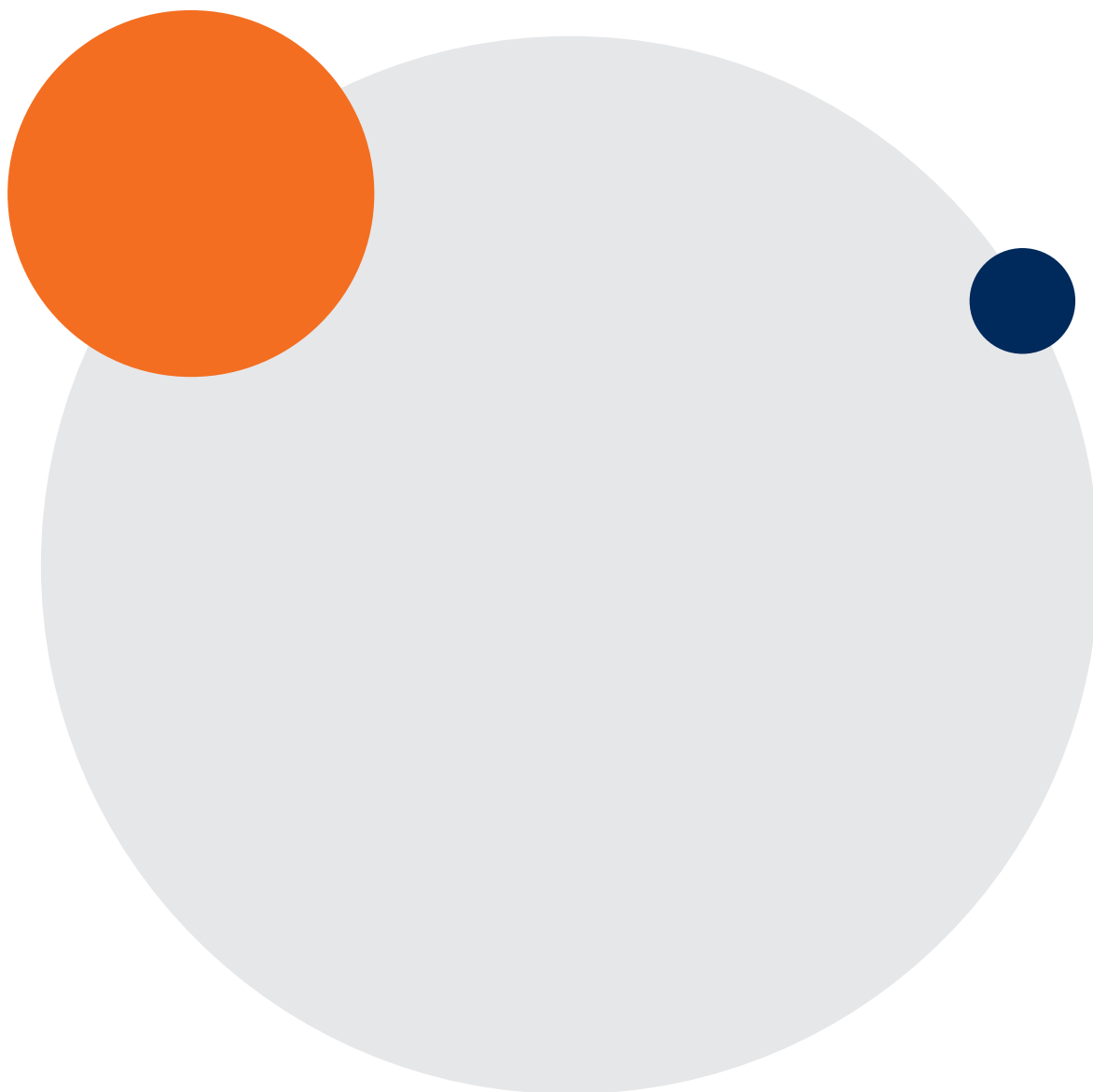
Interessierte Fachkräfte können sich über die [Homepage](#) für den Newsletter des PGZ-Projekts anmelden. Darüber hinaus finden vhs-Mitarbeiter*innen weitere hilfreiche Hinweise in der vhs.cloud-Netzwerkgruppe mit dem Titel „Extremismusprävention im Bildungsangebot der Volkshochschulen“.

Deutscher Volkshochschul-Verband e. V.

Obere Wilhelmstraße 32
53225 Bonn

Tel.: 0228 975 69-0
Fax: 0228 975 69-30

info@dvv-vhs.de
www.volkshochschule.de



Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend